

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Ercheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 315

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die zehnpaltige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allereinst Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 20. November 1915

Nr. 319

**Bezugspreis**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 60 Pf.  
Ercheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Reichsgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Eine neue Glanztat eines Ubootes. Erneute Beschießung von Venedig. — Räumung von Petersburg. Englische Ministerreden.

Immer näher ziehen sich die verbündeten Truppen in Serbien an die Linie Novibazar-Sjenica heran. Die über Javor vorgehende Kolonne ist nur noch einen Tagemarsch von letzterem entfernt; und im Bartale wurde die Gegend nördlich Nasla erreicht, das nur noch etwa 25 Kilometer von Novibazar entfernt liegt. Der serbische Widerstand an der Toplica ist vollkommen zusammengebrochen; das wichtige Kursumlje wurde, wie gestern bereits gemeldet, von den Serben geräumt. Daß sie die eigene Stadt vorher gründlich ausplünderten läßt auf eine arge Zerrüttung des Heeres schließen. Trotzdem müssen wir noch auf einen neuen Widerstand im Gebirge gefaßt sein, mag dieser auch von Tag zu Tag mehr den Charakter eines Kleinkriegs annehmen. Eine Sammlung des Heeres zu einer Entscheidungsschlacht dürfte schon heute so gut wie ausgeschlossen sein. Nach den Angaben aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es den Serben nicht gelungen ist, ihre Hauptmacht vom Feinde zu lösen, daß sie vielmehr genötigt sind, sich mit ihren Hauptkräften des Druckes der Verfolgung zu wehren. Das ist ja auch nicht weiter verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß die Serben allein an Gefangenen bis jetzt rund 70 000 Mann verloren haben, und dazu über 500 Geschütze. Es fragt sich jetzt nur noch, in welcher Richtung die serbische Hauptmacht sich der Verfolgung zu entziehen sucht. Der Weg über Novibazar-Sjenica-Nova Varos erscheint schon heute höchst gefährdet; der dort kämpfende linke serbische Flügel steht vielmehr selbst vor der Gefahr, eingedrückt zu werden, und die Flankenbedeckung, welche ihm bisher die Montenegriner gewährten, scheint jetzt auch erheblich beeinträchtigt, seitdem es den von Biograd vorgehenden 1. u. 2. Truppen gelang, die Montenegriner über den Lim zurückzudrängen, also nach Westen hin, abseits von dem serbischen Heere. Offen steht ja nun noch immer der Weg über Pristina-Prisrend. Da gewinnt es ja nun an Bedeutung, daß Savas meldet, die Serben seien bei Katschanik gewichen. Man wird erst genauere, auch bulgarische Meldungen abwarten müssen, ehe man sich über die Tragweite dieses Ereignisses näher äußern kann. Für heute sei nur gesagt, daß der Katschanikpaß den Eingang in das Amsfeld (Kosovopole) beherrscht, an dessen Nordostende Pristina liegt. Die Bulgaren waren bereits nach der Einnahme von Ueskub bis Katschanik vorgedrungen, die Serben behaupteten aber einen Teil der Höhen und verwehrten dadurch den Bulgaren das weitere Vorgehen. Müssen jetzt die Serben Katschanik aufgeben, so dürfte für den bulgarischen Vormarsch von Süden her ein bedeutendes Hindernis hinweggeräumt sein. Da gleichzeitig von der Südlichen Morava, also von Osten her die bulgarischen Truppen auf Pristina zustreben, und über Kursumlje hinaus deutsche und bulgarische Truppen ebenfalls die Straße nach Pristina einschlagen, so ergibt sich für die serbi-

schen Aussichten im Raume Pristina gerade kein sehr anmutendes Bild, das noch vervollständigt wird durch die Hoffnungslosigkeit der Lage im südlichen Mazedonien, wo Serben und Franzosen nicht zueinander kommen, wo die Bulgaren von Tetovo aus den Weg nach Monastir sperren. Der hartnäckige Widerstand, den die Serben bisher im Babunagebirge nördlich und nordöstlich von Prilep geleistet haben, scheint am Ende seiner Kraft anelangen zu sein. Durch das erfolgreiche Vorgehen einer bulgarischen Kolonne von Tetovo über Gostivar in südlicher Richtung ist die serbische Stellung in der Planke arg bedroht, so daß die Serben, um nicht abgeschnitten zu werden, sie bald gänzlich räumen und aufgeben müssen. Damit ist aber auch der Ort Prilep selbst nicht mehr zu halten. Deßhalb davon haben die Franzosen verschiedene Niederlagen erlitten. Nicht nur wurden ihre Versuche, gegen die Stellungen der Bulgaren bei Krivolat und im Bartal offensiv vorzugehen, abgeschlagen, sondern sie haben auch Teile ihrer eigenen Stellungen an die nachher zum Gegenangriff vorgehenden Bulgaren verloren. Auf ein Eingreifen des Salonitier Expeditionskorps zur Rettung des serbischen Heeres ist unter diesen Umständen überhaupt nicht zu rechnen. Je mehr das serbische Heer geschlagen und zusammengedrängt wird, je mehr Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet werden, je kürzer die Fronten der Zentralmächte und Bulgariens werden, desto mehr Truppen werden auch in Nordserbien frei und für andere Zwecke verfügbar. Schon jetzt berichten die englisch-französischen Blätter fortgesetzt von neuen Verstärkungen, die die Bulgaren auf ihrem Südsügel erhalten, und wodurch sich die Lage für die Westmächte bei Salonik immer mehr verschlimmert. Hat sich die Unmöglichkeit für England herausgestellt, Konstantinopel zu erobern, Serbien zu retten, den direkten Transportweg nach Konstantinopel zu verhindern, so werden sie vielleicht mit einem Male wieder an die Befreiung Belgiens denken und ihre Kräfte zu einer Offensive im Westen vereinigen. Der große Kriegsrat, der jetzt in Paris abgehalten wird, wird wohl auch diese Möglichkeit in den Kreis seiner Erwägung ziehen.

Die Drohungen, mit denen die Vierverbündeter Griechen-land und seinen König in den letzten Tagen bedachten, scheinen nun mit der Ankunft Lord Ritscheners in der griechischen Hauptstadt auf den Höhepunkt gekommen zu sein. Mit dem Engländer ist zugleich der Franzose gekommen, der neuernannte Minister Denys Cochin, der Vertrauensmann der Monarchisten in der französischen Regierung. Denys Cochin soll von griechenfreundlichen Gefühlen besetzt sein; er soll offenbar den Hellenen die nötigen Freundschaftsopfer an den Kopf werfen. Hilft das nichts, so muß Ritschener die Peitsche gebrauchen. Der „Schlächter von Omdurman“, der Erfinder der berühmtesten Konzentrationslager im Burenkrieg, wird sich schwerlich mit Gefühlen abgeben,

er wird einfach drohen, drohen mit all den Nachtmitteln, die heute noch England den Sellenen gegenüber zur Verfügung hat. Was die Briten im Einzelnen vorhaben, um das neutrale Griechenland zu vergewaltigen, das scheint nun noch nicht vollkommen festzustehen. Vorläufig heißt es, die Schiffe der Verbündeten versammelten sich vor dem Piräus und vor Saloniki. Jedenfalls muß man sich auch bei uns in Deutschland auf allerlei Gewaltmaßregeln der gewerbmäßigen Schützer des Völkerrechts gegen Griechenland gefaßt machen. Daß sie freilich die Regierung in Athen von ihrer wohlwolligen Neutralität abbringen könnten, das erscheint im höchsten Maße zweifelhaft.

Eine kleine Warnung für den Biverband sollte der großartige Erfolg bedeuten, der wieder einmal einem deutschen Uboot beschieden gewesen ist. Im Hafen von Solum an der Iydischen Küste gelang es ihm, einen englischen Hilfskreuzer von mittlerer Größe und zwei englisch-ägyptische Kanonenboote zu vernichten, und zwar nicht einmal durch Torpedoschüsse, sondern durch Geschützfeuer. Außerdem nahm das Boot einem englischen bewaffneten Dampfer ein Geschütz ab. Anscheinend hat es den Dampfer dabei nicht versenkt; der Grund dafür wird späterhin noch klarzustellen sein. Jedenfalls beweist diese schneidige Seemannstat wieder einmal, daß Weddigen gleichwertige Nachfolger hat, und es beweist ferner, was die Engländer im Mittelmeere unter Umständen noch zu erwarten haben.

Auf die Rede Churchills müssen wir heute noch einmal eingehen, denn sie bot gar viel des Interessanten. In unverbämtem englischen Egoismus rühmte Churchill Englands Reservestellung, während die Bundesgenossen für England ihr Blut vergossen hätten. Jetzt müsse freilich auch England seine zurückgehaltenen Kräfte einsetzen. Also unseren Sieg über Englands Bundesgenossen kann selbst Churchill nicht mehr bestreiten. Das ist eine Betrachtung der Lage, wie wir sie unsererseits auch schon öfter angestellt haben. Von Churchills Auffassung unterscheiden wir uns hier nur noch in der Beziehung, daß wir seine Prophezeiung von der demnächstigen Erschöpfung Deutschlands beruhigt zu seinen vielen übrigen mißglückten Prophezeiungen legen. „Schriet das ganze Jahr der Regierung, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern; jetzt ist die Lage völlig verändert.“ So sagte Churchill im englischen Unterhause, und Carson erklärte: „Die Regierung hatte tatsächlich beschlossen, Serbien keine Hilfe zu senden, deshalb verließ ich das Kabinett.“ Diese beiden Aussprüche werfen ein bezeichnendes Licht auf die Haltung und Absichten der englischen Regierung und einflussreicher Mitglieder des Kabinetts. Im Sommer sollte also nicht die Vertreibung der Deutschen vom französischen Boden, die wirksame Unterstützung Frankreichs, die Befreiung Belgiens an erster Stelle stehen, sondern die Eroberung Konstantinopels, obwohl nach echter englischer Auffassung der ganze Weltkrieg nur zur Wahrung der belgischen Neutralität und zur Befreiung dieses Landes unternommen sein sollte. In Wirklichkeit war aber für die englische Politik die Eroberung von Konstantinopel viel wichtiger. Churchill wollte auf jede Offensive im Westen, auf jeden Angriffskrieg zur Befreiung Belgiens verzichten, wenn es nur möglich gewesen wäre, durch die Eroberung von Konstantinopel den Lebensnerv des türkischen Reiches zu treffen und dadurch jede Gefahr für Ägypten, den Sueskanal, Indien usw. zu beseitigen und die englische Machtstellung im Orient zu erhöhen. Belgien selbst trat demgegenüber ganz in den Hintergrund. Und ähnlich ist es nach dem Ausspruche von Carson jetzt mit Serbien bestellt. Wenn man diesen Ausspruch mit den früheren verschiedenen Erklärungen zusammenfaßt, die über Serbien und das Salonikiunternehmen im Parlament gefallen sind, so ist deutlich zu erkennen, daß Serbien dieselbe Rolle wie Belgien spielt. Die Frage der Unterstützung des serbischen Heeres tritt ganz in den Hintergrund gegenüber den anderen Zielen der englischen Orientpolitik, bei der es hauptsächlich darauf ankommt, die schon hergestellte Verbindung zwischen der Türkei und den Zentralmächten wieder zu stören. Deshalb finden auch die Landungen und die Operationen bei Saloniki ganz ohne Rücksicht auf die Operationen in Nordserbien statt, wo sich inzwischen das Schicksal des serbischen Heeres entscheidet.

Aber auch die anderen englischen Minister können interessante Reden halten. In England macht sich nämlich eine immer merk-

würdigere Stimmung geltend, und zwar ungefähr seit dem Augenblick, wo die drei Lords im Oberhause ihre Aussen erregende Kritik an der Regierung übten. Jetzt bei der Wehrpflichtdebatte, auf die wir weiter unten noch eingehen, gestand der englische Minister Bonar Law, daß England sich überlegen müsse, wie es doch auf dem bisherigen Wege nicht weiter gehen könne. Er sagte: England könne die bisherige Kriegsführung nicht ewig aushalten, müsse sie aber länger aushalten als der Feind, und zwar gelte dies sowohl hinsichtlich der Menschen, wie hinsichtlich der Finanzen. Und Frankreich gehe es ebenso. Der Minister sagte daraus, daß die beste Finanzpolitik die sei, eine große Armee zu schaffen, um den Krieg möglichst schnell zu beendigen. Wir sehen also daraus, daß England zur Armee des Biverbandes kein Vertrauen mehr hat. Und so wird es wohl den anderen Biverbandsmächten auch gehen. Rußland z. B. bemüht sich mit allen Mitteln, chinesische Arbeiter nach Sibirien zu ziehen, besonders in die Bergwerke, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil es sein Menschenmaterial in allzu rücksichtsloser Weise aufgebraucht hat und jetzt damit in die Brüche kommt. Seltsamer als dieser Ausspruch Bonar Laws klingt ein anderes Wort desselben Ministers, indem er vor dem Parlament eingestand, daß die Regierung nie geglaubt hätte, daß der Krieg so lange dauern würde. Und der Minister fügte hinzu: die neutralen Länder seien überzeugt, daß Englands Feinde gewinnen würden, „und das müsse den Engländern Anlaß zum Nachdenken geben“, wenn auch die Sache „freilich noch nicht entschieden“ sei. Das klingt tatsächlich sehr nachdenklich, und wir müssen gestehen, daß uns ein solches Wort wesentlich wichtiger erscheint, als die Ruhmredigkeit des Herrn Asquith.

Höchst erbaulich sind auch die Angriffe, die der englische Generalstab sich im Oberhause hat gefallen lassen müssen. Daß im Hauptquartier Damenbesuche empfangen wurden, daß die Generalstäbler bis in die Nacht hinein Bridge gespielt hätten, — solche und andere Dinge mußte sich die Regierung sagen lassen, ohne etwas dagegen erwidern zu können. Sie behauptete zwar, daß, nachdem Deutschland von Kriegsbeginn an mit seinem Generalstab wesentlich im Vorteil gewesen sei, der englische Generalstab jetzt „ersten Ranges“ sei. Aber „man merkt nur nichts davon“. — so können die Engländer ebenso gut wie wir — vom englischen Generalstab sagen.

Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht ist neuerdings in England wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt worden. Im Unterhause wurde die Regierung von vielen Seiten nachdrücklich aufgefordert, dem Volke endlich klaren Wein über ihre Absichten einzuschütten. Der Premierminister Asquith suchte die unzufriedenen Gemüter dadurch zu beschwichtigen, daß er erklärte, der Dienstzwang werde nur mit Zustimmung des Parlaments eingeführt werden. Es wurde ihm aber erwidert, die Mitteilung Lord Derby, wonach die Unverheirateten zwangsweise ausgehoben werden würden, stehe mit dieser Versicherung in schroffem Widerspruch, und im übrigen bedeuteten die jetzigen Arten der Anwerbung bereits an und für sich praktisch einen ungeseligen Dienstzwang. — Diese von dem liberalen Abgeordneten Whitehouse gemachte Bemerkung trifft in der Tat den Nagel auf den Kopf. Weil es nicht möglich schien, dem englischen Volke die Uebernahme der allgemeinen Wehrpflicht auf einmal zumuten, hürdet man sie ihr nach und nach auf. Dabei wurde es bisher in dem Wahn erhalten, daß es sich nur dieses eine Mal dazu pressen zu lassen brauchte, zu Hunderttausenden Kriegsdienste zu leisten, weil es gelte, dem preussisch-deutschen Militarismus ein für alle Mal den Garau zu machen und damit die vermeintliche Ursache des ewigen Mißstehens aus der Welt zu schaffen. Sinterhin sträubt man sich gegenwärtig noch in weiten Kreisen des englischen Volkes, eine Last dauernd zu tragen, die man sich während des Krieges nur aufbürden ließ, weil man sie nebst allen Bürden bei Friedensschluß los zu werden hoffte. Das britische Weltreich ist eigentlich auf die Dauer mit dem festländisch europäischen Militarismus unüberträglich. Seine Schöpfer waren vorwiegend die jüngeren Söhne, die, vom väterlichen Erbe ausgeschlossen, aber durch keine Militärflichten in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt, die Kolonien aufsuchten, um sich dort empor zu arbeiten und unter leichteren Erwerbsverhältnissen einen Ersatz für das in der Heimat dem ältesten Bruder anheim gefallene Erbe zu gewinnen. Nun sollen es sich die jüngeren Söhne künftig ge-

fallen lassen, nicht nur enterbt zu bleiben, sondern durch eine allgemeine Wehrpflicht an die heimatische Erde gebunden und dadurch zu Frohdiensten zugunsten der erstgeborenen glücklichen Erben des überkommenen nationalen Reichthums gezwungen zu werden.

Auf den übrigen Fronten hat sich in diesen Tagen nichts wesentliches ereignet: Die italienischen Angriffe vor allem am Doberdoplateau und am Görzer Brückenkopf werden fortgesetzt, ohne daß die Italiener ihrem Ziele näher kämen, die Front unserer Verbündeten einzudrücken.

Ueber **Venedig** ist wieder einmal ein Bombenregen niedergegangen, der aber natürlich, wie auch bisher, nur den militärischen Ansagen aakt. Sollte bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein Kunstwerk zu Schaden gekommen sein, so würde dies an der Berechtigung des Angriffs natürlich nichts ändern, ebenso wenig wie dies bei den Bombenwürfen auf die Festung Verona der Fall ist. Wenn Italien seine bedeutendsten Kunststätten zu Festungen und Kriegsbäfen macht, kann es sich nicht wundern, wenn sie im Ernstfalle Schaden leiden.

Die Engländer unternahmen in Frankreich einen vergeblichen Handstreich auf unsere Stellung an der Straße Messines-Armentières (südlich Ypern, westlich Lille). Der englische Angriff richtete sich auf etwa 6 Kilometer Frontbreite, er war also wohl recht ernsthaft gemeint. Ob ihm weitere feindliche Vorstöße auf der Westfront folgen, bleibt abzuwarten.

In einer Meldung, welche eine günstige Wendung des Kriegszustandes in Mesopotamien schildert, ist wieder eine Andeutung darüber enthalten, wie stark die indischen Regimenter unter der englischen Führung versagen. Die Planne des heiligen Krieges macht sich eben allenthalben bemerkbar. Voll ist sie aber bisher noch nicht entfacht worden. Das steht noch bevor.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 18. November. Amtlich wird verkündet, den 18. November 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von **Czartorysk** ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch steigen dürfte. Der Gegner besaß am westlichen Syr-Ufer vier hintereinander liegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Plantierungsanlagen; ausgedehnte Stützlager mit Blockhäusern und große Stallungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen **Zagora**, am Nordhange des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich **San Martino**; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht **Görz** wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von **Riva** war gestern vom **Alfissino** her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von **Velluno** ab.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von **Nova Varos** nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des **Uvac**. Der Ort **Favor** ist in Besitz genommen. Südlich von **Zvanik** schoben wir uns im Raume um die Höhe **Jantov Ramien** nahe an die **Bakshöhen** der **Golija Planina** heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halbwegs **Uscenaska** vorgeedrungen, während österreichisch-ungarische Kräfte, von Ost gegen den **Ibar** vorgehend, die **Kopaonik Planina** am Weg nach **Karadag** überschritten haben. Die Truppen der Armee von **Gallwitz** sind über das von den Serben geplünderte **Kursumlja** südwärts vorgeückt. Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des **Kadan** und den Raum südöstlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von **Hoefler**, Feldmarschallentant.

## Balkan und Islam.

### Das serbische Trauerspiel.

10. Rotterdam, 18. November. (B. L.) Der „**Daily Express**“ meldet aus **Rom**: Die letzten Salonitiner Meldungen bestätigen die ungünstige Aenderung in der Lage Serbiens. Mit ihrer Artillerie beherrschen die Bulgaren die Straße von **Krivopalac** nach **Prilep** und verhindern dadurch die Vereinigung der Serben mit den Franzosen. Obwohl eine serbische Division unter **Obersk Wassilich** 20 Tage lang den **Babinapass** tapfer verteidigt hat, droht jetzt der bulgarische Keil, der zwischen **Babuna** und **Tschernakluf** getrieben ist, die Serben mit Umfassung und zwingt sie, sich nach **Monastir** zurückzuziehen. Das Gefecht beim **Katschanikapass** dauert an. Die Bulgaren haben zwei Drittel dieser Bergenge erobert. Die Flucht der Einwohner Altserbiens nach der montenegrinischen und albanischen Grenze nimmt immer größeren Umfang an. **Montenegro** wird diese Völkerwanderung kaum aufnehmen können, da es selbst unter Knappheit der Lebensmittel leidet.

11. Lugano, 18. November. (B. L.) Eine Depesche des „**Corriere della Sera**“ berichtet aus **Saloniki**: Zwei serbische Offiziere trafen in **Saloniki** ein, um mit Tränen in den Augen Hilfe zu erstehen. Die serbischen Offiziere sagen wörtlich: „Wir können nicht länger widerstehen, wir können nicht mehr. Wir haben nur noch wenige Mannschaften, wir haben kein Brot für die Soldaten, wir müssen alle vor Hunger sterben, wir können Serbien nicht retten.“ Gegenüber dieser gräßlichen Lage des serbischen Heeres in **Mazedonien** — telegraphiert der Korrespondent — erscheine der kleine lokale Erfolg der Franzosen lächerlich. Nachrichten aus **Durazzo** schildern die Lage in **Albanien** als überaus ernst. Ueberall herrschte Getreidemangel und Elend. Man erwartet die Ankunft der fliehenden Serben. **Essad Pascha** trifft Vorbereitungen für die Aufnahme Verwundeter.

12. Berlin, 18. November. (B. Z.) Berichterstatter **Lennhoff** meldet aus dem **K. u. K. Kriegspressequartier**: Der Vormarsch in Serbien vollzieht sich planmäßig. Die Truppen arbeiten sich in dem verschneiten Gebirge weiter nach Süden durch. Im **Lim**gebiet wurden Nachhut der **Montenegriner** auf das **Siduser** geworfen, wodurch das nördliche Ufer vollständig gesäubert ist. An dem Widerstand, den die Serben überall leisten, ist ihre Hauptmacht beteiligt.

### Der Sieg der Bulgaren.

13. Sofia, 19. November. Die seit Tagen währenden Kämpfe in **Süd-mazedonien** die sich in der Gegend von **Prilep** auf das **Babungebirge** zu abspielen, endigten mit einem vollen Siege der Bulgaren. Wenn auch bis zur Stunde noch keine amtliche bulgarische Meldung darüber vorliegt, so ist diese Nachricht doch in der Zwischenzeit durch Nachrichten aus Ententequellen bestätigt worden. Der nördliche und nordöstliche Teil des **Babungebirges** wurde von den Bulgaren besetzt. Die bulgarischen Truppen, die außer einem Frontalangriff auch die Flankenoffensive aufnahmen, bedrohen von **Tetovo** aus die serbische Armee, die umfaßt worden wäre, wenn sie nicht schleunigst den Rückzug angetreten hätte. Diese Flankenoffensive der Bulgaren war auch der Grund, daß die Serben ihre stark besetzte Stellung bei **Babuna** so plötzlich räumten. Sie flüchteten in der Richtung nach **Monastir**, welches nunmehr ernstlich bedroht erscheint.

### Englische Schilderung der Lage in Serbien.

14. Berlin, 19. November. Das **B. Z.** meldet aus **Kopenhagen**: In der englischen Presse wird das serbische Schicksal als hoffnungslos geschildert. Nach der „**Times**“ und „**Daily Telegraph**“ ist nicht nur die letzte Verteidigungsstellung der Serben in dem **Babunagebirge** verloren, sondern auch das französische Hilfsheer sei in der größten Gefahr, abgeschnitten und umzingelt zu werden. Nach **Pariser** Nachrichten ist die bulgarische Armee jetzt auf 500 000 Mann gebracht worden. Die Garnisonen im Innern des Landes und die Waffenplätze sind mit Rekruten überfüllt.

15. Athen, 18. November. Meldung des **Neuerischen Büros**. Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch, aber in Telegrammen der Zeitungen wird die Lage der Serben

als sehr ernst geschildert. Brilev soll von den Bulgaren besetzt sein, die zwei Stunden von Monastir stehen und eine umzingelnde Bewegung ausführen. Die Lage von Monastir ist sehr kritisch; die Konsuln, außer dem französischen, sind nach Saloniki gegangen; dorthin sind auch die Archive gebracht worden.

#### Französische Schilderung der Lage.

wb. Paris, 18. November. Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es: Orientarmee: Im Laufe des 15. d. Mts. haben die Bulgaren keine weiteren Angriffe gegen unsere Front auf dem linken Ufer unternommen. Westlich Krivolak zogen sie sich auf die Höhen von Arangel, nördlich des Dorfes Cicewo zurück und ließen zahlreiche Tote am Platze. In drei Kampftagen haben die Bulgaren 4000 Mann verloren. Unsere Verluste sind gering. Nördlich Rabrowo beschossen wir eine feindliche Provimba, die auf dem Wege nach der bulgarischen Stadt Strumica, in der Nähe des gleichnamigen Flusses war.

tu. Paris, 19. November. „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki: Die Ententekonsuln sind vorgestern aus Monastir in überfülltem Flüchtlingsszuge hier eingetroffen. Von hier aus gehen unausgesetzt Verstärkungen nach Monastir ab. In ganz Serbien herrscht Schneefall und Kälte.

#### Saloniki.

tu. Rotterdam, 18. November. (B. Z.) „Daily Mail“ meldet aus Paris: Den Engländern ist es unmöglich, mehr als 5000 Mann täglich in Saloniki zu landen. Es wird also 2 Monate erfordern, um 300 000 Mann zu landen.

#### Der Druck auf Griechenland.

tu. Lugano, 18. November. (B. Ztg.) Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Athen: Von den Bierverbandsmächten wurde gestern ein gemeinsamer Schritt bei der griechischen Regierung unternommen. Man versichert, daß Italien sich ihm angeschlossen habe, nachdem der italienische Gesandte die nötigen Weisungen von Rom erhalten hat. Der unternommene Schritt soll in der energischsten Form gehalten sein.

wb. Berlin, 19. November. Wie verschiedene Morgenblätter melden, sind alle in italienischen Häfen ankernden griechischen Schiffe von der griechischen Regierung sofort heimgerufen worden.

wb. Lugano, 18. November. (B. Z.) Die Konzentrierung der Ententeflotten vor Saloniki und dem Piräus hat begonnen. Ritschener kam (angeblich aus Alexandria) in Saloniki an und hielt sofort einen Kriegsrat ab. Die römische Presse erklärt einmütig, daß die Entente endlich andere Saiten aufziehen werde. Der „Corriere della Sera“ bestätigt offiziell, daß der Schritt der Entente in Athen bereits erfolgt sei.

wb. Marseille, 18. November. Auf höheren Befehl nimmt der Hafen von Marseille keine Güterverfrachtungen für Griechenland mehr an.

wb. Athen, 19. November. Minister Denis Cochin hat gestern Skulubis besucht und sich in die Liste im königlichen Schloß eingetragen. Cochin hat bei sämtlichen Ministern seine Karte abgegeben und Venizelos einen Besuch abgestattet, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Im Laufe des heutigen Vormittags wird er vom König und der Königin empfangen werden.

tu. Lugano, 18. November. (B. Z.) Die „Stampa“ klagt, wie immer, so komme die Entente auch bei ihrem heutigen Druck auf Griechenland zu spät. Je stärkere Truppenmassen die Entente in Saloniki ausschiffe, desto größer sei das Pfand, das sie in den Händen Griechenlands lasse. Griechenland brauche nur den Hafen und die Straßen von Saloniki zu sperren, um das Ententeheer ebenso wie das serbische Heer auszuhungern. Die Entente sei wahrhaftig mit Blindheit geschlagen.

wb. Luzern, 19. November. Das „Vaterland“ weist auf den sich immer mehr steigenden Druck hin, den die Alliierten auf Griechenland ausüben. Nachdem die Bierverbandsmächte Truppen „zum Schutze Serbiens“ auf neutralem Boden gelandet haben, verlangen sie jetzt sogar von Griechenland, daß es eine Garantie für die Sicherheit dieser Truppen übernehmen solle. Das sind dieselben, die sich schon über Jahresfrist über die Befestigung Belgiens durch die Deutschen so sehr entrüstet. Man höre jetzt auch nichts von dem Anerbieten einer Entschädigung an Griechenland, während Belgien eine solche Entschädigung angeboten und Luxemburg auch wirklich bezahlt worden ist.

#### Eine neue Partei in Griechenland.

tu. Konstantinopel, 19. November. Wie aus Athen gemeldet wird, konstituierte sich dort zur Unterstützung der Regierung eine neue Partei, die sich Friedenspartei nennt. Der neuen Partei traten schon mehrere Dissidenten bei, die sich bisher bei entscheidenden Abstimmungen in der Gefolgschaft Venizelos befunden haben.

#### Ein griechisch-türkischer Vertrag?

tu. Turin, 18. November. (Frankf. Ztg.) Die „Stampa“ bringt einen Bericht aus dem in Athen erscheinenden Blatte „Nea Hellas“, nach welchem Verhandlungen zu einem griechisch-türkischen Vertrage mit eigens zu diesem Zwecke geschickten Abgesandten begonnen worden sind.

#### Rumänien und Deutschland.

tu. London, 18. November. Ueber Bukarest meldet die „Times“, der rumänische Gesandte in Petersburg habe gesprächsweise mitgeteilt, daß für Rumänien der Augenblick für eine Intervention noch nicht gekommen sei. Der hauptsächlich deutschfreundliche frühere Ministerpräsident Carp habe gelegentlich erklärt, daß Rumänien spätestens im Dezember an der Seite Deutschlands in den Krieg eingreifen werde. Sobald die Verbindung auf dem Balkan zustande gebracht sei, würde Deutschland mit Anerbietungen an Rumänien herantreten.

#### Rumänien und Rußland.

tu. Bukarest, 18. November. „Dimineata“, „Universul“ und andere Blätter melden, daß augenblicklich in Silistria eine sehr wichtige russisch-rumänische Konferenz stattfindet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Anghelcu, der Ackerbauminister Konstantinescu, der Staatssekretär im Kriegsministerium General Fliescu und der Abgeordnete Vintila Bratianu, ein Verwandter des Ministerpräsidenten, nehmen an der Konferenz teil. Die russische Regierung hat als Spezialbevollmächtigten den Fürsten Urusow nach Silistria gesandt. Urusow ist ein genauer Kenner der Verhältnisse auf dem Balkan und wurde von seiner Regierung bereits wiederholt zur Ausführung besonderer Aufträge im Orient benützt.

Die Bukarester Blätter beschäftigen sich sehr lebhaft mit dieser Zusammenkunft, der allgemein große politische Bedeutung beigegeben wird. In politischen Kreisen zweifelt man auch nicht an der Wichtigkeit der Besprechungen in Silistria, bestreitet jedoch, daß die Konferenz sich mit Dingen militärischer Natur befaßt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anregung zu den gemeinsamen Besprechungen von Rußland ausgegangen ist.

tu. Genf, 18. November. (Hamb. Frbl.) Die Beziehungen zwischen der russischen und rumänischen Regierung haben sich nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest in den letzten Tagen erheblich verschärft, weil starke russische Truppenmassen in Mesopotamien zusammengezogen werden.

#### Rumänien und Bulgarien.

tu. Sofia, 18. November. (B. Z.) Das rumänische Finanzministerium ordnete an, daß in kürzester Frist die in Hafenplätzen ausgeladenen, für Bulgarien bestimmten Waren an das bulgarische Donauufer geschafft werden sollen.

#### Was tut nun eigentlich Italien?

tu. Lugano, 18. November. (Frankf. Ztg.) Der letzte Ministerrat behandelte wiederum vornehmlich die Orientpolitik. Nach dem „Secolo“ ist die Form der Mitwirkung Italiens am Balkan zug bereits früher festgelegt, so daß darüber kein Beschluß gefaßt zu werden brauchte. Diese Teilnahme ist nach den jüngsten Andeutungen des „Corriere della Sera“ in Saloniki zu erwarten. Der Ministerrat behandelte daher gestern vornehmlich den Kollektivschritt, den die Entente jetzt in Athen unternimmt. Der „Corriere della Sera“ verrät darüber nur, daß die Ententemächte vollständig solidarisch auftreten und in langen Unterhaltungen kategorische Versicherungen mit greifbaren Garantien für die Sicherheit des Landungskorps sowie der serbischen und der Ententetruppen beim Rückzug auf griechischen Boden gegenüber den verfolgenden Bulgaren, Oesterreichern sowie Deutschen verlangen. Cochin und Ritschener solle durch persönlichen Vortrag über etwaige Reversalien dem Verlangen besonderen Nachdruck geben. In der italienischen Presse bemerkt nur die „Stampa“, daß jetzt

Repressalien gegen die Griechen verbietet kämen, da Griechenland demgegenüber das Saloniki-Korps durch eine Hafensperre aushungern könnte. Das Mißtrauen Italiens wird auch durch eine Information des „Corriere della Sera“ genährt, daß die griechische Handelsflotte die Heimathäfen nicht mehr verlasse.

wb. Turin, 19. November. „Stampa“ meldet aus Rom: Die Beratung des Ministerrats ergab, daß eine Truppenentsendung Italiens nach dem Balkan und besonders nach Albanien ohne längere Vorbereitung und ohne die Herstellung von Straßen und Wegen unmöglich sei. Ueberdies würden die italienischen Truppen zu spät kommen und keinen Zweck mehr haben.

#### Die englischen Dardanellenverluste.

tu. Rotterdam, 18. November. (Hamb. Frbl.) Aus London wird gemeldet: Im Unterhause teilte Mc Kenna mit, daß die englischen Verluste an den Dardanellen vom 25. Mai bis 30. Oktober 127 000 Mann betragen haben. Davon sind 31 000 Tote, Verwundete oder Vermisste; die übrigen waren krank. Von diesen sind etwa 80 Prozent wieder an die Front zurückgeführt. Täglich kamen im Durchschnitt 750 Krankheitsfälle vor.

#### Ritschener in Aegypten.

tu. Bern, 18. November. (Frankf. Ztg.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Offizielle Berichte aus London dementieren die Gerüchte über Ritscheners Mission in Indien. Ritschener übernehme endgültig den Oberbefehl in Aegypten.

#### Günstige Lage in Mesopotamien.

wb. Frankfurt a. M., 18. November. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die letzten gut verbürgten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien lauten entschieden hoffnungsvoller. Die Gefahr eines weiteren Vorgehens der englischen Armee gegen Bagdad kann als beseitigt betrachtet werden. Der englische Vormarsch südlich von Kut (in der Luftlinie etwa 170 Kilometer südöstlich Bagdad) ist zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert. — Die Agitation der schiitischen Geistlichkeit zugunsten des heiligen Krieges entwickelte sich mit einer solchen Kraft, daß in ganz Südpersien sowie im Schatt el Arab-Gebiete sich bedeutende Wendungen zu vollziehen beginnen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Engländer bei mehreren südlich Kut stehenden indischen Bataillonen jeden zehnten Mann hinhrichten ließen. Die indischen Soldaten weigern sich offen, gegen die Grabmoscheen von Sitmanpa und Bagdad, wo mehrere indische Imame, die als heilig gelten, bekränzt liegen und vor allem gegen die Türbe des von den Indern besonders verehrten Abd el Kaber Gueitani in Bagdad zu marschieren. Trotz dieser scharfen Maßnahmen verharren die indischen Bataillone in ihrem Stoizismus.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront vom 14. November: Bei Anasoria und Ari Burnu beiderseitiges Feuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboote bei Kemissilman, das Material bei Ari Burnu zu landen versuchte, sich vom Ufer zu entfernen. Bei Sedd ul Bahr konnte die feindliche Artillerie uns am 14. November, trotzdem sie 8000 Granaten, Minen und Bomben gegen unseren linken Flügel abfeuerte, keinen bedeutenden Schaden zufügen. Am 15. November schoß der Feind 3000 Bomben gegen unseren rechten Flügel ab und beschloß am Nachmittag heftig unsere vorgeschobenen Stellungen im Zentrum mit Land- und Marineartillerie. Er brachte zwei Minen zur Entzündung und nahm die Beschießung um 5 Uhr wieder auf. Ferner griff der Feind den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum an. Er wurde aber leicht zurückgeworfen. Als der Feind einen Angriff auf die Front eines anderen unserer Regimenter versuchte, kam er bis zu unseren vorgeschobenen Schützengraben, er wurde aber durch Planfeuer aus unseren benachbarten Gräben durch einen Gegenangriff vollkommen von diesen vorgeschobenen Linien bis zu seinen früheren Stellungen zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste.

An der Front von Trak schossen wir ein zweites feindliches Flugzeug ab und erbeuteten es unverfehrt. Auf dem Tigris verfehlten wir einen feindlichen Kriegsmontior mit samt Besatzung. Arabische Freiwillige zerstörten durch überraschende und glänzende Angriffe auf das feindliche Lager seine Telegraphenleitungen und machten große Beute. Nach unseren Informationen war das erbeutete Flugzeug ein Farmanapparat, Modell 1911 mit hundert Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern.

wb. Konstantinopel, 19. November. Aus dem türkischen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: An der Dardanellenfront bei Anasoria und Ari Burnu zeitweise gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer, sowie Bombenwerfen. Am 16. November wiederholte der Feind im Laufe des Vormittags bei Sedd ul Bahr die Infanterieangriffe. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Auf der Trakfront zwangen unsere Vorposten am 16. d. Mts. vormittags den Feind zum Rückzug, der vom rechten Tigrisufer, unterstützt durch ein Motorboot, vorzudringen versuchte. Der Kommandant des Motorbootes wurde getötet.

#### Ungarisch-türkische Verhandlungen.

tu. Budapest, 18. November. Nach Mitteilungen von inoffizieller Seite schweben augenblicklich Verhandlungen zwischen der ungarischen und der türkischen Regierung zwecks Ansiedlung von 30000 anatolischen Bauernfamilien in Ungarn. Die anatolischen Bauern sollen in Ungarn Land angewiesen erhalten, um hier den Betrieb modernen Ackerbaues und moderner Landwirtschaft von Grund auf kennen lernen. Nach zehn Jahren sollen die Bauernfamilien nach der Türkei zurückkehren, um dann in der alten Heimat ihre in Ungarn erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen zur Hebung der türkischen Agrarwirtschaft zu verwerten. Es verlautet, daß die Verhandlungen sich sehr zufriedenstellend abwickeln und ihrem Abschluß nahe sind. Die Türkei beabsichtigt, ähnliche Verhandlungen mit allen ihr verbündeten Regierungen anzuknüpfen, um sich auf diese Weise mit den modernen Errungenschaften auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vertraut zu machen.

#### Der Ubootskrieg.

Drei englische Kriegsfahrzeuge vernichtet.

wb. Berlin, 19. November. (Amtlich.) Eins unserer Uboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer »Para« (6322 Tonnen) durch Torpedoschüsse versenkt und am 6. November im Hafen von Solum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote »Prince Abbas« (300 Tonnen), »Abdul Menem« (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Uboot hat ferner das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralstabes.

Behncke.

#### Die Uboote im Mittelmeer.

wb. Rom, 18. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind in den letzten Tagen außer der „Ancona“ noch vier italienische Dampfer durch Unterseeboote versenkt worden. Keine Zeitung hat darüber berichtet.

Das Gold der „Ancona“.

wb. London, 18. November. Times meldet: Der italienische Dampfer „Ancona“ führte vier Millionen Lire Gold an Bord, die für San Francisco bestimmt waren.

Eine wertvolle Berichtigung

des amerikanischen Botschafters.

wb. Washington, 18. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der amerikanische Botschafter in Wien stellt in Abrede, daß die „Ancona“ von dem Unterseeboote beschossen worden sei, nachdem sie angehalten hatte, und ebenso, daß Rettungsboote beschossen worden seien.

#### Der interessierte Seehandel.

wb. Basel, 18. November. Die National-Zeitung meldet aus Genua: Heute trat hier eine Konferenz aller am Seehandel interessierten Körperschaften zusammen, um über die durch das Auftreten von Unterseebooten im

Mittelmeer geschaffene Lage zu beraten. Viele Dampfer sind nicht ausgelaufen. Vom 18. November ab werden Handelsschiffe von Kriegsschiffen begleitet werden.

#### Nach immer „Lusitania“.

wb. London, 18. November. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und Staatssekretär Launing hatten gestern eine einstündige Unterredung. Keiner von beiden wollte sagen, was besprochen wurde. Man deutete jedoch in amtlichen Kreisen an, daß wahrscheinlich über den „Lusitania“-Fall beraten wurde.

#### Deutschland und Norwegen.

wb. Kristiania, 18. November. (Meldung des norwegischen Telegraphen-Büros.) Bezüglich der Bark „Glimt“ aus Arendal, die auf einer Fahrt ohne Ladung von Ellismore Port nach Gaspé von einem deutschen Unterseeboot am 4. Septbr. aufgebracht und versenkt wurde, hat das deutsche Auswärtige Amt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die deutsche Regierung ihr Bedauern über die Versenkung ausspreche und sich bereit erkläre, den Schaden zu ersetzen, der den norwegischen Interessenten erwachsen ist. Die deutsche Regierung schlägt gleichzeitig vor, zur Festsetzung der Höhe des Schadens einen norwegischen und einen deutschen Sachverständigen zu ernennen.

#### Der Krieg gegen England.

##### Der englische Kolonialminister fängt an zu denken.

tu. Amsterdam, 18. November. (B. 3.) Der Kolonialminister Bonar Law sagte in der großen Debatte vom 15. d. Mts. u. a.: er hätte nie geglaubt, daß der Krieg so lange währen würde, wie er jetzt schon dauert. Dies sei aber kein Grund, den Mut zu verlieren. Die neutralen Länder seien allerdings zur Ueberzeugung gekommen, daß Englands Feinde gewinnen werden, was den Engländern zum Denken Anlaß geben müsse. Aber die Frage des Sieges sei doch noch unentschieden. Das genüge, um jedem die Pflicht aufzuerlegen, sein Möglichstes zum Siege beizutragen.

##### Die englischen Arbeiter.

wb. London, 18. November. Das Einigungsamt des Kohlenreviers Südwales beschloß eine fünfprozentige Herabsetzung der Arbeiterlöhne. Der Rückgang des Außenhandels verurteilte, daß Anfangs der Woche ein Dutzend Gruben stillstanden und 10 000 Arbeiter feierten. Arbeiter und Arbeitgeber verurteilten gleichmäßig die Beschränkung der Kohlenausfuhr durch die Regierung; amerikanische Kohle eroberte die britischen Märkte.

##### „Anglia“.

wb. London, 18. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Maschinist des gesunkenen Kohlendampfers „Lusitania“, der in Dover ausgefragt wurde, erzählte: Als die erste Explosion stattfand, schien der Bug der „Anglia“ wegzuschmelzen. Die See war mit Stücken vom Deck und anderen Trümmern übersät. Die Besatzung des Kohlendampfers sah die Soldaten an Deck kommen und sich wie zur Parade aufstellen, um die Befehle zum Einbooten abzuwarten. Jeden Augenblick wurde der Schiffsteil, auf dem sie standen, kleiner. Einige Verwundete sprangen in die See. Matrosen tauchten unter, um sie zu retten, während die Pflegerinnen halfen, die Verwundeten in die Boote zu bringen. Ein Boot, in dem eine Pflegerin mit Verwundeten saß, hatte eben die „Lusitania“ erreicht, als unter dieser die Explosion stattfand. Trotzdem wurden alle gerettet.

tu. London, 18. November. Im Unterhause stellte der Abgeordnete Lockwood die Anfrage an die Regierung, ob sie etwas über den Untergang eines englischen Hospitalsschiffes, an dessen Bord sich 400 Verwundete befanden, wisse. Der Minister Bonar Law erklärte, daß bisher noch keine amtliche Nachricht eingelaufen sei.

##### Die Wehrpflicht im englischen Unterhause.

wb. London, 18. November. Unterhaus. Auf eine Anzahl Fragen, die wegen der Wehrpflicht gestellt wurden, antwortete Asquith schließlich, der Dienstzwang werde nur mit Zustimmung des Parlaments eingeführt werden. Das Haus trat sodann in Verhandlungen über die Wehrpflichtfrage ein. Whitehouse (liberal) wies auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen Asquiths und dem Communiqué Lord Derbys hin, wonach die Unverheirateten zwangsweise ausge-

hoben werden würden. Das sei eine Beleidigung des Parlaments, ein Bruch seiner Privilegien. Die jetzigen Arten der Unverbundenheit seien praktisch bereits ein ungesetzlicher Dienstzwang. Sir Alfred Mond sprach für die Wehrpflicht. Duthweite erklärte in einem Zwischenruf: Die Leute wollen nicht in die Armee eintreten, wollen keinen Krieg. Sherwell (liberal) sagte, Asquith habe erklärt, daß die Wehrpflicht nur mit allgemeiner Zustimmung der Nation eingeführt werden solle. Gegenwärtig bestehe nicht die entfernteste Möglichkeit einer nationalen Zustimmung über den Dienstzwang in irgend welcher Form. Die Regierung müsse mit der großen Opposition der Arbeiterschaft in vielen Landesteilen rechnen. Die Opposition würde noch durch viele nicht dem Arbeiterstande Angehörige verstärkt werden. Auch viele Parlamentsmitglieder hielten an ihrer alten Ueberzeugung fest. Die Regierung könnte in die Lage kommen, die Reichsverteidigungsakte gegen Abcordierte anzuwenden. Thomas (Arbeiterpartei) kritisierte die Erklärung Lord Derbys, ferner die Rede Churchill, die notwendig andere Erklärungen herausfordere. Die Arbeiter seien den eulenden Streitigkeiten zwischen den Männern, die die Kriegsführung leiten, überdrüssig. Der Redner schloß: Ich glaube nicht, daß irgend eine Regierung die Wehrpflicht in Unterhause durchbringen kann. (Beifall bei den Radikalen.) Es würden Neuwahlen notwendig sein, aber selbst dann würde die Opposition jeden Absatz, jede Zeile des Wehrpflichtgesetzes bekämpfen. Gewisse Mitglieder des Hauses und des Kabinetts irren sich über die Stärke der im Lande gegen die Wehrpflicht herrschenden Strömung. Bonar Law bestritt, daß ein Widerspruch zwischen den Erklärungen Asquiths und Lord Derbys bestände. Er legte die bekannten Schwierigkeiten der Regierung dar und sagte: Asquith hat den Gedanken eines Systemwechsels in der Rekrutierung, wird aber vielleicht zu dem Entschluß kommen, daß eine Änderung notwendig wurde. Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß wir unsere Finanzen so einrichten können, daß wir den Krieg unbegrenzt fortsetzen können. Der einzige Weg ist, die finanziellen Hilfsmittel in die Waagschale zu werfen, um eine schnelle Entscheidung zu erzielen. Es verhält sich ebenso, wie mit den großen Armeen des Kontinents. Frankreich weiß genau, daß es die Armee nicht für eine beträchtliche Zahl Jahre auf dem jetzigen Stand erhalten kann. Es hofft aber, den Stand so lange zu erhalten, bis der Feind geschlagen ist. Ebenso ist es mit den Finanzen. Wir können nicht ewig aushalten, müssen jedoch länger aushalten als der Feind. Die beste Finanzpolitik ist, eine möglichst große Armee ausbringen zu können, um den Krieg möglichst schnell zu beendigen. Je eher der Krieg zu Ende ist, desto besser ist es für die Finanzen und für alles übrige.

##### Armer Generalstab!

wb. London, 17. November. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord St. Davids, in Berichten der Presse seien viele Klagen über das Verhalten des Generalstabs während der letzten Kämpfe in Frankreich enthalten. Der Generalstab sei übermäßig groß. Offiziere erhielten Kommandostellen auf Grund von Familienbeziehungen. Die Arbeit des Generalstabes sei schlecht, weshalb mehrfach Siege ausgeblieben seien. Der britische Generalstab sei fünf- oder sechsmal so groß wie der französische. Viele Offiziere würden angeblich gegen den Willen des Feldmarschalls French in den Generalstab berufen. Das Hauptquartier habe Damenbesuche erhalten. Ein Zivilist, der in Geschäften in das Hauptquartier kam, habe vor 10½ Uhr vormittags niemand im Büro angetroffen, da die Offiziere bis spät in die Nacht hinein Bridge gespielt hätten. Als einen Fall grober Nachlässigkeit führte der Redner an, daß die britische Armee erst letzten Juni eine zweite Verteidigungslinie angelegt habe, die sich dreihundert bis vierhundert Yards von der deutschen Front entfernt befand. Am 25. September hätten englische Truppen drei deutsche Verteidigungslinien durchbrochen, was zu einem großen Siege geführt haben würde, wenn der Generalstab besser gearbeitet hätte. Aber es seien keine Verstärkungen zur Stelle gewesen, so daß der Anriff nicht fortgesetzt werden konnte. Derartiges sei nicht einmal, sondern wiederholt vorgekommen.

Saldane bedauerte die Angriffe des Vorredners, der eine Art der Kritik übe, wie sie in jedem Kriege vorkäme. England habe sich inbetreff des Generalstabs in großem Nachteile gegenüber Deutschland befunden, aber jetzt bestehe es einen Generalstab ersten Ranges. Es sei sehr unbedeutend, Fehler, die gemacht wurden, weil eine genügende Anzahl vollkommen ausgebildeter Generalstabler fehlte; zu verallgemeinern. Mit Bezug auf die Offensibe vom 25. September erklärte Saldane, Reserven seien vorhanden und bereit gewesen, in den Kampf einzutreten. Daß er nicht erfolgreich war, sei eine Sache, die nur diese Divisionen selbst betreffe, jedenfalls sei eine Nachlässigkeit des Marschalls French nicht schuld daran gewesen.

Lord Sydenham sagte: Die Zensur erlaube die Veröffentlichung der Nachricht, daß im September bei Loos ein großer Sieg beinahe errungen worden wäre. Dann müssen Gründe bestehen, weshalb er nicht gewonnen wurde. Die Tapferkeit der Truppen war sicher nicht der Grund. Es blieb,

daß zwei Divisionen, die bisher nicht im Feuer gewesen waren, hungrig und müde nach langem Marsche in die Schlacht geführt wurden. Das war augenscheinlich ein Fehler des Generalstabs. Das Vorgehen bei Loos ähnelte dem Vorgehen bei Neuve-Chapelle und an der Sublatta, wo ebenfalls aus gewissen Gründen kein Sieg errungen wurde.

Lord Crewe erklärte, daß die maßgebenden Stellen mit der Untersuchung über die Angriffe bei Loos beschäftigt seien.

**Der Belagerungszustand über Westfriesland.**

wb. Haag, 18. November. Ueber den größten Teil der Westfriesischen Inseln und des dahinter liegenden Küstengebietes ist von heute ab der Belagerungszustand verhängt worden.

wb. Blissingen, 19. November. Der Postdampfer „Prinzess Juliana“ ist nicht angekommen. Die Ursache ist unbekannt. Morgen geht kein Dampfer von hier ab.

**Indien.**

tu. London, 18. November. (Frankf. Zig.) Die „Times“ meldet aus Kalkutta: Der Vizekönig hat 16 der Lahore-Verschwörer, die zum Tode verurteilt wurden, zu lebenslänglicher Zwangshaft begnadigt. — Die Lahore-Verschwörung war ein umfangreicher und komplizierter Anschlag, dessen Entfesseln auf einen gewissen Grad zurückgeht. Die Verschwörung wurde von ihm und indischen Auswanderern in San Francisco im Jahre 1913 angezettelt. Er war auch schuld am Aufstand der indischen Truppen.

Und da hat der Vizekönig die Verurteilten begnadigt! Da wird er eine hübsche Angst vor der Vollstreckung des Todesurteils gehabt haben.

**Amerikanisches.**

**Der Kongreß.**

wb. Washington, 18. November. (Meldung des Reuterischen Büros.) Dem Kongreß wird in der nächsten Session eine Revision der Neutralitätsgesetze vorgelegt werden, durch die dem Justizdepartement ein wirksameres Vorgehen gegen alle mit dem Kriege zusammenhängende Anschläge in den Vereinigten Staaten ermöglicht werden soll.

**Der Kampf gegen die „Verschwörer“.**

wb. Washington, 18. November. (Meldung des Reuterischen Büros.) Generalanwalt Gregorb, der gestern mit dem Kabinett die Schwierigkeiten bei der Verfolgung von Verschwörern unter den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen besprach, erklärte, er werde vorschlagen, das Antitrußgesetz so abzuändern, daß man auch gegen solche Verschwörungen vorgehen könne, wie die, welche in diesem Jahre zu Ausständen in Munitionsfabriken geführt hätten. Ferner müsse die Machtvollkommenheit der Geheimpolizei vergrößert werden, um die Aufdeckung von Verschwörungen fremder Propagandisten zur Brandstiftung usw. zu erleichtern.

**Gegen die japanische Einwanderung.**

tu. Newyork, 18. November. (Frankf. Zig.) In Kalifornien und an der sonstigen Stillen Meer-Küste wird die japanische Frage wieder mit Leidenschaft erörtert. Es erhebt sich heftiger Widerspruch dagegen, daß die Bundesregierung den Japanern in den Fragen der Einwanderung und des Landerwerbes Zugeständnisse machen will. An der Spitze der Bewegung stehen die Senatoren Helom und Chamberlains. Sie erklären, die Pacifikküste sei unerfütterlich gegen jedes Nachgeben.

**Die Lage im Osten.**

**Räumung von Petersburg?**

tu. München, 18. November. (Z. N.) Der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ wird von besonderer Seite gemeldet, daß die Räumung Petersburgs aus wirtschaftlichen Gründen beschlossene Sache sei. Sämtliche Fabriken, die nicht mit Seereslieferungen beschäftigt sind, werden geschlossen, die Arbeiter in die zentralen oder östlichen Gouvernements abgeschoben. Diese Maßnahmen werden damit begründet, daß die wichtigsten Zufuhren nur noch durch die Moskauer Bahn erfolgen

können und diese Zufuhren nicht ausreichen, um die drei Millionen Menschen Petersburgs zu ernähren.

**Verkehr und Lebensmittel in Rußland.**

wb. Petersburg, 18. November. Der Minister des Innern Schostow beabsichtigt die Zahl der Personenzüge nach Petersburg auf ein Minimum herabzusetzen und alle Warentransporte außer Lebensmitteln wie Fleisch, Butter, Zucker und Mehl sowie Feuerungsmittel zu verbieten. Ueber Petersburg gehen auch die Lebensmitteltransporte für Livland, Estland und Kurland.

**Der russische Generalstabsbericht.**

wb. Petersburg, 18. November. Im amtlichen Bericht vom 17. November heißt es: Ein Zeppelin überflog in der Nacht zum 16. die Gegend von Dinaburg und warf Bomben, von denen ein Teil in die deutschen Gräben fiel und dort große Verluste und Verwirrung unter den Deutschen anrichtete. (?)

**Menschenmangel in Rußland.**

wb. Berlin, 19. November. Wie dem B. Z. aus Kopenhagen gemeldet wird, macht die russische Regierung die größten Anstrengungen, chinesische Arbeiter ins Land zu ziehen. Alle Einwanderungsverbote sind aufgehoben und die Einwanderungsbüros mit den größten Vollmachten und erheblichen Staatsmitteln ausgestattet worden. Im Laufe des November sind 80 000 chinesische Arbeiter nach Chabin gebracht und auf die sibirischen Bergwerke verteilt worden.

**Rußlands Heeresersatz.**

tu. Kopenhagen, 18. November. (Köln. Zig.) In Moskau wurde der Landsturm 2. Aufgebots der Jahrgänge 1912 bis 1910 einberufen, außerdem noch die übriggebliebenen Kategorien der Jahrgänge 1916 bis 1912, die bisher aus verschiedenen Gründen noch nicht angefordert worden waren. — Der Zar befahl, daß alle Kaufleute, die wegen Ausführung verbotener Landesgebäude, wie der Bluttrache usw., mit Gefängnis bestraft worden sind, freigelassen und wegen ihrer Landeskennnis in die kaiserliche Armee eingestellt werden.

**Russische Bahnbauten.**

tu. Kristiania, 18. November. (Frankf. Zig.) „Aftenposten“ bestätigt die Meldung, daß der wichtige Teil der Petersburger Kola-Bahn in absehbarer Zeit noch nicht fertig werde.

Sehr begreiflich.

**Die Lage im Westen.**

**Jahresklasse 1917.**

tu. Paris, 18. November. Die Pariser Abendzeitung „La Presse“ veröffentlicht folgende Erklärung des Deputierten Pato, dem Ueberbringer des Dalbiz-Gesetzes, den sie interviewte: Trotz Einberufung aller verfügbaren Mannschaften sei es notwendig, die Klasse 1917 sofort unter die Fahnen zu berufen, so groß auch unser Schmerz darüber sein mag, diese jungen Leute an die Front zu stellen, denn es geht um die Wohlfahrt Frankreichs. Die alten Klassen werden auch einberufen werden, aber wir müssen eingestehen, daß diese trotz ihres Alters den Erfordernissen des Feldzuges nicht mehr gewachsen sind. Man müsse auch auf die Wiederaufnahme der Arbeit im Lande seine Aufmerksamkeit richten, die durch die Einberufung der alten Jahrgänge darniederliege.

**Die „erstikenden Gase“.**

wb. Paris, 18. November. Der Heeresausschuß des Senats nahm unter dem Vorsitz Clemenceaus einstimmig eine Tagesordnung an, die entschieden dafür eintritt, daß die französischen Truppen ohne Einschränkung erstikende Gase anwenden.

**Französische Kriegsmoral.**

wb. London, 18. November. Daily Mail veröffentlicht das Bild eines siebzehnjährigen französischen Mädchens, der „Soldin von Loos“, die bei Loos fünf Deutsche tötete.

**Der Krieg gegen Italien.**

Neue Beschickung der militärischen Anlagen von Venedig.

wb. Wien, 19. November. Heute nachmittag belegten unsere Seesflugzeuge die Forts St. Nikola und Alberonia, das Arsenal,

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Cherry-Brandy**  
vornehmster  
Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen Benedigs erfolgreich mit Bomben. Trotz heftigen Abwehrfeuers und des Angriffes von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Luftgeschwader vollzählig und wohlbehalten zurückgekehrt.

#### Flottenkommando.

#### Die Bomben auf Belluno.

wb. Belluno, 18. November. Gestern früh erschien ein feindliches österreichisches Flugzeug über der Stadt und warf fünf Bomben ab. Eine explodierte, drei Personen wurden leicht verletzt, Sachschaden wurde nicht angerichtet.

#### Beschlüsse des italienischen Ministerrats.

tu. Lugano, 18. November. (Frankf. Ztg.) Der Ministerrat beschloß, die Opfer der Tauchboote und Fliegerbomben aus dem Erlös der beschlagnahmten feindlichen Schiffe und Waren nach der Entscheidung des Preisengerichts zu entschädigen. Er behandelte ferner das neue ausgedehnte Steuerprogramm, dessen Notwendigkeit durch die Laffache illustriert wird, daß die schwebende Schuld seit Ausbruch des Weltkrieges von 1 auf 4 Milliarden und der fiskalische Notenumlauf allein von 85 Millionen auf 2 Milliarden gestiegen ist.

#### Der italienische Bericht über Verona.

wb. Rom, 17. November. Meldung der Agencia Stefani: Feindliche Flugzeuge erschienen vormittags über Verona und warfen einige Bomben ab. Ein Knabe wurde verletzt, Sachschaden wurde nicht angerichtet.

#### Das brennende Militärdepot.

wb. Bern, 18. November. Laut Corriere della Sera brach in der letzten Nacht im Militärdepot von Alessandria ein Brand aus. Trotz der sofort eingeleiteten Löscharbeiten übersteigt der Schaden eine halbe Million Lire; große Bestände von Wollunterkleidung für Soldaten sind verloren.

#### Bomben für Kriegsgegner.

tu. Lugano, 18. November. „Corriere della Sera“ erzählt aus Palermo: In das Haus der Redaktion des „Giornale di Sicilia“ wurde eine Bombe gelegt, die explodierte, aber nur Materialschaden anrichtete. Dieses Attentat war vermutlich die Antwort auf einen patriotischen Artikel, den die Kriegsgegner in dieser Zeitung veröffentlicht hatten. Der Anschlag hat in Palermo um so größeren Unmut hervorgerufen, als dieser Tage der Justizminister Orlando und andere Minister dort erwartet werden. (A. 3.)

#### Der Kriegsrat.

wb. Paris, 18. November. (Meldung der Agence Havas.) Die englischen Minister Asquith, Gren, Lloyd George und Balfour hatten im Laufe des gestrigen Vormittags eine Besprechung mit den französischen Ministern Briand, General Gallieni, Admiral Lacaze und dem Generalissimo Joffre. Dieser erste gemeinsame Ministerrat wird dazu dienen, erweiterte Zusammenkünfte vorzubereiten, bei denen Rußland und Italien vertreten sein werden. So beginnt die Einheit in der Leitung und der Aktion sich zu verwirklichen, die Briand und Asquith der Politik der Alliierten geben zu wollen erklärten, um die militärischen Operationen schneller durchzuführen. Die Unterredung dauerte bis 1 Uhr nachmittags. Nachmittags besuchten die Minister den Präsidenten Poincaré im Elysee, wo sie die Abendmahzeit einnahmen. Abends reisten die englischen Minister wieder nach England ab.

#### Ein teurer Verbündeter.

tu. Bern, 18. November. (Frankf. Ztg.) Die an die belgische Regierung von England und Frankreich bis zum 1. Oktober 1915 geleisteten Vorschüsse werden nach einer Brüsseler Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ auf 120 Millionen Franken geschätzt.

#### Belgische Bitterkeit gegen England.

wb. Köln, 18. November. Die Kölntische Zeitung“ meldet aus Berlin unter der Ueberschrift „Eines Belgiers Klage“: Die holländische Zeitung „Limburger Koerier“ vom 2. 11. druckt bezeichnenderweise in französischer Sprache einen Artikel ab, betitelt „John Bull“ und unterzeichnet „Un belge“. In diesem wird mit bitteren Worten Klage geführt, daß England nicht daran denkt, Belgien zu helfen. „Warum?“ fragt der Verfasser und sagt: Weil das Volk ausschließlich durch Selbstsucht geleitet wird und im Besitze aller Mittel, unser Land zu befreien, seinen Blick auf andere Zwecke richtet und weil es die eigenen Interessen über die allgemeinen stellt und, obwohl es dazu imstande wäre,

keine Anstrengungen macht, die uns befreien könnten. Der Verfasser setzt dann auseinander, die leitenden Männer wagten nicht, die Wehrpflicht einzuführen, weil, wie bitter bemerkt wird, die Herren Engländer es vorzögen, ihre Haut den Kugeln nicht auszuliefern, und weil sie sich nicht für diejenigen opfern wollen, die sich für sie geopfert hätten. Der Verfasser versichert: Die Engländer waren uns niemals sympathisch, das perfide Albion wart seine Kräfte auf, um den letzten Schlag zu führen.

Die „Kölntische Zeitung“ bemerkt hierzu: Es sind harte Worte einem Verbündeten gegenüber, der doch bekanntlich „für Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Nationen“ kämpft, oder ist es nicht so? Sollte es den Belgiern dümmern, daß sie nichts, aber auch gar nichts anderes für die Engländer sind, als die Gurkhas, und als die Turkos, Senegalesen und sonstige Nigger für die Franzosen?

#### Englische Hezarbeit in Südafrika.

wb. Berlin, 18. November. Die „Times“, die ja bekanntlich die Mutter des Gedankens einer Unterstützung der englischen Eroberungsgelüste auf Deutsch-Ostafrika durch die Buren ist, läßt sich durch ihren eigenen Berichterstatter aus Kapstadt unter dem 8. November folgendes drahten: „Herr Burton, der Eisenbahnminister, sagte in einer Rede in Natal, daß ungeheure Vorräte von Munition entdeckt worden seien, die in Damaraland verborgen gewesen seien. Sie wären hinreichend, 60 000 Mann auszurüsten, ein Beweis, seiner Ueberzeugung nach, daß die Deutschen hofften, die Regierung der südafrikanischen Union gänzlich zu besiegen, unterstützt durch einen Aufstand.“

Sollte der englische Eisenbahnminister der südafrikanischen Union Burton wirklich eine derartige Erklärung abgegeben haben und nicht nur die Einbildungskraft des „eigenen Berichterstatters“ der „Times“ hier tätig sein, so liegt auch jetzt wieder eine unwahre Behauptung eines Mitgliedes der südafrikanischen Regierung vor, genau wie vor dem Ueberfall auf Deutsch-Südwestafrika, als der Ministerpräsident Botha selbst dem südafrikanischen Parlament von einem Angriff deutscher Truppen auf südafrikanisches Gebiet berichtete. Die Absicht einer Rede, wie sie nach der „Times“ Burton gehalten hat, liegt klar auf der Hand. Es gilt, das Burenelement durch Vorspiegelung deutscher Angriffsabsichten auf das Gebiet der Union dem Wunsch der englischen Regierung zur Teilnahme Südafrikas an dem Kampf gegen die ungebrochene Kraft Deutsch-Ostafrikas gefügig zu machen.

Wie wir zu der „Times“-Meldung an zuständiger Stelle erfahren, ist der deutschen Regierung von Munitionsvorräten, wie sie nach der Burton'schen Erklärung in Deutsch-Südwest gefunden sein sollen, nichts bekannt.

#### Austausch von Arzt- und Sanitätspersonal.

wb. Berlin, 18. November. Am 25. September d. Js. wurde in Windhuk (Deutsch-Südwest-Afrika) durch den Provost Marschal eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher laut einer Vereinbarung zwischen der britischen und der deutschen Regierung das ganze Arzt- und Sanitätspersonal ausgetauscht werden mußte. Es hieß darin: Deutschland benötigte die Dienste seiner Untertanen, und die britische Regierung sei gewillt, allen deutschen Untertanen, die sich zurzeit in ihrem Machtbereich befinden, welche in Arznei und Krankenpflege bewandert sind, zu erlauben, dieser Bitte nachzukommen. Alles deutsche ärztliche und Sanitätspersonal auf der Aktiv-Liste, das jetzt unter Parole stehe, und alle diejenigen der Reserve, die in denselben Diensten stehen, würden ungefähr am 20. Oktober Lüderichs nach Europa verlassen. Die Frauen und Familien aller derjenigen, die transportiert würden, würden heimgeführt nach einem niederländischen Hafen für Deutschland auf Kosten der Unionsregierung, sobald ein Dampfer zur Verfügung stehe, und, wenn möglich, mit demselben Dampfer wie das Personal, welches ausgetauscht werde.

In Verfolg dieser Vereinbarung sind vierzehn Sanitätsoffiziere, zwei Stabsapotheker, ein Zivilarzt und 37 Sanitätsmannschaften mit dem Dampfer „Lucie Woermann“ von Lüderichs nach England und von dort mit dem holländischen Dampfer „Batavier III“ nach Rotterdam gebracht worden, wo sie am 14. d. Mts. eintrafen. Am 17. erfolgte ihre Ankunft in Berlin. Die Namen der siebzehn Sanitätsoffiziere usw. sind: Generaloberarzt Dr. Berg, Stabsärzte Dr. Wilsbe, Dr. Summa, Dr. Trommsdorff, Dr. Wolf, Dr. Greiser, Dr. Sofferath, Oberarzt Dr. Kuhle, Dr. Scholten, Stabsarzt d. R. Dr. Claus, Marinestabsarzt d. R. Dr. Dehn, Oberarzt d. R. Dr. Mähns, Unterarzt d. R. Dr. Köll, Unterarzt d. L. I. Dr. Suchter, Stabsapotheker Dr. Lequis, Stabsapotheker Paczowski und Arzt Dr. Otto Ritter. — Mit dem gleichen Dampfer sind aus der Kolonie noch sieben Herren, meist Geistliche, zwölf Frauen und zehn Kinder über England in Rotterdam eingetroffen und nach Deutschland weitergereist. Wie von dem Transportführer mitgeteilt wurde, ist in den nächsten Tagen ein weiterer Transport, der in der Hauptsache Sanitätsunterpersonal umfaßt, zu erwarten.

## Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

vb. Budapest, 18. November. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung wird das Ergebnis der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe auf mindestens 2 Milliarden Kronen geschätzt.

## Die Baumwolle als Vorwand.

vb. Berlin, 18. November. Aus der Schweiz wird gemeldet, daß die Entente den schweizerischen Spinnereien die Zufuhr von Baumwolle sperrt mit der Begründung, die Baumwolle ginge nach Deutschland weiter, wo sie zur Sprengstoff-Herstellung benutzt werde. Frankreich habe die feste Überzeugung, daß, wenn die schweizerischen Zufuhren möglich wären, Deutschland in aller Kürze wegen Mangels an Baumwolle zur Sprengstofffabrikation den Krieg werde einstellen müssen.

Demgegenüber ist festzustellen, daß wir allein an jetzt in Deutschland vorhandener Baumwolle für diesen Zweck auf Jahre hinaus genug haben, daß wir ferner über den neuen Donauweg Baumwolle aus der Türkei erhalten werden, und daß selbst, wenn kein Kilogramm Baumwolle mehr in Deutschland wäre, wir doch immer noch für unabsehbare Zeit Zellulose genug hätten.

Der Gedanke, wir müßten wegen Mangels an Baumwolle zur Sprengstofffabrikation den Krieg einstellen, ist so absurd, daß er als ein bewußt unrichtiger Vorwand aufgefächert werden kann, die Schweiz dazu zwingen, ihre Grenzen überhaupt gegen uns zu sperren.

## Björnson in Kopenhagen.

vb. Kopenhagen, 18. November. „Sozialdemokraten“ bringt einen Leitartikel über den Vortrag Björn Björnsons unter der Überschrift „Kriegslustiger Pöbel“. Darin heißt es unter anderem: Nach Aufhebung durch nationalistische Blätter wie „Nöbenhavn“, „Vorland“ und „Kristelig Dagblad“ benahm sich ein gutgekleideter Teil der Versammlung wie wilde Tiere, bis die Versammlung aufgelöst werden mußte. Bezeichnenderweise haben die genannten Blätter jetzt nicht den Mut, den Sieg auszumitteln. Sie verkriechen sich wie Buben, nachdem sie Böses angekündigt haben. Was geschehen ist, war ein Verbrechen gegen Land und Volk, nicht weil Björnson nicht die Gelegenheit erhalten hat, sich auszusprechen; denn er hätte unsere Auffassung über den Weltkrieg nicht ändern können, sondern weil sie hier vor den Augen der großen Weltblätter eine Kundgebung ins Werk setzten, die sich gegen eine der kriegsführenden Parteien richtete. Diese schändliche Handlung fügte man einem Lande zu, das mehr als jedes andere bis zu diesem Augenblick uns Entgegenkommen und Wohlwollen in diesem Krieg erwiesen hat und jeden Tag uns auf die beste Weise unterstützt, indem es geduldig zuseht, wie unsere Butter- und Fleischschiffe wie bisher über die Nordsee fahren. Alle verständigen und denkenden Menschen müssen sich in der Enttäuschung zusammenschließen, über diese schändlichen Bestrebungen, deren Ziel nur sein kann, Unglück über das Land zu bringen. Der höheren Dries bedauert man das Geschehnis auf das tiefste. Der Polizeidirektor hat einen scharfen Beweis erhalten und auch ein bekannter Führer in Südjütland hat den Skandal auf das schärfste verurteilt, der nur geeignet sein könne, das jetzige gute Verhältnis zwischen der deutschen Regierung und den Nordschleswigern zu töten.

## Verschiedenes.

vb. Amsterdam, 18. November. Der „N. N. C.“ meldet, daß der norwegische Dampfer „Ulrika“, von Newyork nach Rotterdam unterwegs, auf der Höhe des Feuerschiffes Galloper auf eine Mine gelaufen und gesunken sei; 5 Mann der Besatzung seien ertrunken. Der Dampfer hatte eine Wasserdrängung von 2400 Tonnen.

vb. Lissabon, 19. November. Agence Havas. Der Ministerpräsident hat neuerdings dem Präsidenten der Republik die Entlassung des gesamten Ministeriums angetragen. Der Präsident lehnte jedoch den Antrag ab und ersuchte den Ministerpräsidenten, solange auf seinem Posten zu verharren, bis er in der Haltung des Parlaments einen Anhalt für die Wahl eines Nachfolgers finde.

## Deutsches Reich.

— Neben der Verteuerung der Lebensmittel hat sich auch die gewaltige Preissteigerung unentbehrlicher Bedarfsgegenstände als eine große Kalamität für das Publikum herausgestellt, so z. B. die Verteuerung der Schuhwaren. Vor kurzem hat

nun der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen eine Eingabe an die zuständigen Behörden gerichtet, in der er dem Wunsche nach einer kräftigen Herabsetzung der hohen Lederpreise und nach Aufhebung der Wohlfahrtsabgabe der Lederfabrikanten an die Reichsmilitärkasse Ausdruck gab. Daraufhin ist jetzt dem Kriegsausschuß vom Reichsamt des Innern der Bescheid zugegangen, daß die zur Durchführung jener Wünsche notwendigen Schritte bereits eingeleitet seien und in der Richtung der in dem erwähnten Schreiben vorgebrachten Bestrebungen verfolgt würden. Danach darf man wohl erwarten, daß die Preise für Leder in absehbarer Zeit so gestiegt werden, daß die Versorgung mit Schuhen und seine Instandhaltung während der weiteren Dauer des Krieges zu erschwinglichen Preisen möglich sein wird.

— Der Vorstand der Fortschrittl. Volkspartei des Bezirkes Rheinland hielt in Düsseldorf eine Sitzung ab, die aus allen Teilen der Rheinprovinz gut besucht war und sich mit verschiedenen inneren Parteifragen beschäftigte. Zur Ernährungsfrage wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die zur Befreiung der Preistreiberin folgende Vorschläge macht: „An die Reichs- und Staatsbehörden richtet der Vorstand des Bezirkes Rheinland der Fortschrittlichen Volkspartei die dringende Mahnung, in noch viel höherem Maße als bisher durch Höchstpreise, Enteignung und amtliche Zuteilung die Grundlagen für eine gerechte und gleichmäßige Versorgung aller Volkskreise mit allen unentbehrlichen Bedarfsgegenständen zu schaffen. An die Stadverwaltungen, namentlich des rheinisch-westfälischen Industriebezirks: durch Zusammenwirken, insbesondere einheitliche Preise und gemeinsamen Einkauf den schädlichen gegenseitigen Wettbewerb auszuschließen und größeren Einfluß auf den Markt zu gewinnen. An Polizei und Gerichte: die bestehenden Verordnungen gegen wucherisches und sonst unlauteres Verhalten rücksichtslos anzuwenden. Die angeschlossenen Vereine und Parteimitglieder werden aufgefordert, nach Kräften an der Bekämpfung unberechtigter Teuerung mitzuwirken, insbesondere die Verwaltungsbehörden, den Kreisauschuß für Konsumenteninteressen, die Preisprüfungsstellen und die Bestrebungen auf Schaffung ausreichender und guter Wohngelegenheit (Kriegerheimstätten) zu unterstützen. Die genaueste Beachtung der amtlichen Vorschriften, die Anpassung an die vorhandenen Vorräte, rationelle und sparsame Wirtschaft sind eine selbstverständliche Pflicht aller Hausfrauen.“

— Ein Loblied auf die deutsche Sozialpolitik singt der „Vorwärts“-Redakteur Düwels, der sich als Kriegsberichterstatter des „Vorwärts“ im Osten befindet, in einem soeben von seinem Blatte abgedruckten Briefe. Düwels tut das in der Form, daß er einen Gewerkschaftler einführt und seine Gedanken aussprechen läßt. Dieser Gewerkschaftler äußert sich u. a. wie folgt:

„Unser Solidaritätsgefühl und unseren Friedenswillen in Zweifel zu ziehen, hat nach unserem bisherigen Verhalten niemand ein Recht, und allgemein sollte man aus der Erkenntnis, daß gewerkschaftliches Streben und Sozialpolitik die beste Quelle der Volkskraft sind, die erforderlichen Schlussfolgerungen ziehen — ohne unsere Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen- und sonstigen Versicherungen, ohne unsere öffentliche Hygiene und vor allem auch ohne das durch die Arbeiterbewegung geförderte Persönlichkeitsbewußtsein des deutschen Arbeiters wäre das Volk nicht zu solcher Kraftentfaltung fähig gewesen, die es der Welt in diesem Kriege bewiesen hat.“

— In der Sitzung des Bundesrates am 18. wurde einem Nachtrag zu den Bestimmungen über die Verwendung der Reichsmittel für Kriegswohlfahrtspflege die Zustimmung erteilt.

## Ausland.

### China.

Der japanische Minister des Äußeren erklärte in einer Unterredung mit dem „Times“-Korrespondenten in Peking, die chinesische Regierung habe zugesagt, die Wiederherstellung der Monarchie zu verschieben, jedoch habe sie keine Zeit angegeben, bis wann sie diese Frage vertragen habe. Die Antwort habe daher Japan und die Entente mächtig unbefriedigt gelassen.

## Tagesneuigkeit.

Schschacher Raubmord. Petersburger Blätter melden aus Winsk: Im Dorfe Solm ist die reiche Gutbesitzerin Schablonska von marodierenden Soldaten samt ihren drei Töchtern und zwei Söhnen ermordet worden. Die Mörder erbeuteten 40 000 Rubel.

**Odol** Das Beste zur Zahnpflege

## Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 20. November 1915.

### Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,  
den 20. November 1915:

Veränderlich, kalt, zu Niederschlägen neigend.

### Landwirte, Vorräte heraus!

Man schreibt uns von sehr unterrichteter Stelle: Wer die Marktberichte der Presse verfolgt, sieht mit Unruhe, wie gering an manchen Orten die Zufuhr zum Markte gerade der notwendigsten Lebensmittel ist. Da Bestände genügend da sind und auf eine Erhöhung der Höchstpreise laut Regierungserklärung nicht zu rechnen ist, muß als nationale Pflicht und als Pflicht gegen die minder bemittelten Volksgenossen gefordert werden, daß die Landwirte die Märkte schleunigst besser besetzen. Insbesondere jetzt, wo die Fröste bald allgemein einsetzen, ist es nötig, daß die Verfrachtung schnell erfolge, um Schädigung der Früchte zu vermeiden. Gewiß liegt die mangelhafte Beschickung der Märkte zum Teil daran, daß den Landwirten Arbeitskräfte fehlen und vor allem Gespanne. Aber mit gegenseitiger Ausbülfe und dem energischen Willen, zu helfen, läßt sich doch manches bessern. Zweckmäßig wäre es, wenn die Landwirte ihre größeren Kinder aus der Schule zur Hilfeleistung frei bekämen. Wir richten die dringende Mahnung an alle Landwirte: heraus mit den Vorräten, schleunigst heraus mit ihnen! Es ist vaterländische Pflicht!

Richard Calwer, der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller fordert in einem Artikel vom „Tag“ mögliche Verstärkung der landwirtschaftlichen Produktion. Gerade auf Grund dieser Forderung steht er in der neuen Höchstpreispolitik und Enteignung eine schwere Gefahr. Warum? „Der Preis der Ware muß sich heute nach den höchsten Gesehungskosten einstellen, wenn anders die Erzeugung nicht zurückgehen soll. Warum? Weil wir im eigenen Lande die Erzeugung nach Möglichkeit steigern müssen, um die Ernährung und Unterhaltung des Volkes sicherzustellen. Wir brauchen auch die Waren, die nur bei sehr erhöhten Gesehungskosten erzeugt, beziehungsweise hergestellt werden können. Das gilt besonders von allen land- und wirtsch. Produkten!“

schalten bestimmte teurer produzierende Ringe von Produzenten aus und mindern somit die nationale Produktion. Das Problem, wie den Konsumenten ohne Höchstpreise zu helfen sei, löst er dahin, die Reichen sollen bezahlen und die Armen sollen durch Fürsorge unterstützt werden.

Zum Schluß faßt er als oberste Gebote unserer Wirtschaftspolitik zusammen:

1. Der Umfang der Erzeugung darf nicht beschränkt, sondern muß möglichst gesteigert werden.
2. Die Kapitalansammlung muß begünstigt und darf während des Krieges nicht vermindert werden.
3. Die leistungsschwachen Konsumenten sollen durch Fürsorge unterstützt werden, während die anderen durch steigende Preise zur Sparsamkeit und Einschränkung veranlaßt werden, was äußerst wünschenswert und vorteilhaft sei.

Wir behalten uns vor, auf den Artikel noch zurückzukommen. —

Folgende Mahnungen erläßt die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in ihrem Wochenbericht:

„Der Bundesrat will mit keiner Verordnung die landwirtschaftliche Produktion unterbinden, denn dies würde für Deutschland Selbstmord bedeuten. Die Stunde in dem gewaltigen Ringen Deutschlands erheischt aber von der gesamten deutschen Landwirtschaft, daß sie mit der größten Opferwilligkeit die von ihr erzeugten Lebensmittel der Bevölkerung zur Verfügung stellt. Es kann sich jetzt nicht mehr darum handeln, ob diese oder jene Maßnahme des Bundesrats im Interesse der landwirtschaftlichen Produktion etwas anders hätte getroffen werden müssen. Wie draußen im Felde jeder

Soldat willig gehorcht und dadurch den Sieg über alle Feinde erringt, so muß auch jeder Landwirt hier im Innern ohne Zögern die Lebensmittel zur Verfügung stellen, damit der Ausbungerungsplan unserer Feinde zunichte wird. Dies gilt augenblicklich vor allem für die Kartoffelversorgung.“ — — — Also!

\* (Höchstpreise und Konsum.) Die festgesetzten Höchstpreise für Fleisch, Butter, Milch und verschiedene andere Nahrungsmittel sollten dazu verleiten, den Umfang des Bedarfs und Verbrauchs über Gebühr zu steigern. Die Höchstpreise verfolgen allein den Zweck, die Bevölkerung vor Ueberteuerung zu schützen und ihr die notwendigen Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen anzuführen. Deshalb kann auch die Mahnung nicht oft genug wiederholt werden, mit allen wichtigen Nahrungsmitteln zu sparen und den Butter- und Milchverbrauch, sowie den Fleischgenuß nach Möglichkeit einzuschränken und immer darauf bedacht zu sein, auch den geringsten Rest von Speisen der Ernährung zu erhalten.

ng. (Kirchliche Musikaufführung.) Die in der Gnadenkirche zu veranstaltende musikalische Feier des Totenfestes ist in diesem Jahre von Sonnabend auf den Totensonntag selbst Nachmittag 5 Uhr verlegt worden. Außer Chorgesängen werden auch wieder solistische Vorträge stattfinden, und zwar haben ihre Mitwirkung zugesagt Konzertsängerin Fräulein Toni Schulte (Sopran), Frau Pastor Lüdeckens (Alt), Herr Konzerthausbesitzer Lindner (Tenor), Fräulein Käthe Erbs (Orgel) und Konzertmeister Müller-Wendisch (Violine). Der Ertrag kommt der Kriegswohltätigkeit zugute. Deshalb werden Mehrbeträge als 10 Pf. für das Programm gern entgegengenommen. In der Buchhandlung von B. Köhle findet ein Vorverkauf statt, den wir zu benutzen bitten, um das sonst unvermeidliche Gedränge an der Kirchentür zu entlasten.

\* (Bakete nach dem Balkan!) Nunmehr können auch Privatpakete an die auf dem Balkan kämpfenden Heeresangehörigen angenommen werden, so daß gegenwärtig keinerlei Beschränkung des Privatpaketverkehrs nach dem Felde besteht. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Heeresverwaltung wegen des Zeitpunktes der Ueberkunft von Paketen nach dem Balkankriegsschauplatz eine Verbindlichkeit nicht übernehmen kann.

\* (Der „Vote aus dem Riesengebirge“ und der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge.) Vor einer Reihe von Jahren hatte der „Vote aus dem Riesengebirge“ die Berichterstattungen über die Sitzungen des Landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge eingestellt, weil bei dieser Gelegenheit die unerhörtesten Angriffe gegen den „Vote“ geführt worden waren. Zu Anfang des gegenwärtigen Krieges wurde die Redaktion vom Vorsitzenden des Vereins gebeten, im Interesse der Allgemeinheit wieder einen Berichterstatter zu den Sitzungen des Vereins zu entsenden und über sie zu berichten. Im Interesse der Allgemeinheit entsprach unsere Redaktion dieser Bitte und berichtete über die Verhandlungen des Vereins, und zwar in außerordentlich umfangreicher Weise, wie unsere Leser sich erinnern werden. In der Sitzung des Vereins am Donnerstagsden 18. November, sind nun von neuem Angriffe von unerhörter Schärfe und zum großen Teile von ganz unsachlicher Art gegen den „Vote“ gerichtet worden. Im Interesse des Burgfriedens beschränken wir uns darauf, in unserm heutigen Bericht diese Angriffe nur anzudeuten, müssen aber erklären, daß wir uns vorbehalten zu prüfen, ob wir auf Grund dieser bedauerlichen Tatsache auf die Berichterstattung über die Verhandlungen des Vereins nicht wieder erneut verzichten werden. In wessen Interesse der „Vote aus dem Riesengebirge“ in der letzten Zeit die Fragen der Volksernährung und der Feuerung erörtert hat, mögen unsere Leser selbst entscheiden. Wir erinnern nur nochmals daran, daß die Vorwürfe, welche in dieser Zeit gegen gewisse Maßnahmen gewisser landwirtschaftlicher Kreise gerichtet worden sind, zum sehr großen Teile aus Kreisen stammen, welche unserer Bestanschauung völlig fern stehen und zu Zeiten des Friedens bisher durchaus auf jener Seite gestanden haben, die jetzt angegriffen wird. Von einer weiteren Erörterung dieser Frage möchten wir für diesmal absehen.

\* (Im Schnee) Ist gestern am Freitag ein Zug aus dem Bahnhof Oberschmiedeberg stecken geblieben. Es gelang jedoch nach etwa einer Stunde ihn freizuschaffen.

\* (Kartoffeln und Butter) betreffen zwei Bekanntmachungen des Magistrats im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

r. (Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge.) Der Verbandsvorstand hat beschlossen, die für Mitte November übliche außerordentliche Ortsverbandsversammlung wegen der Kriegszeit ausfallen zu lassen und die damit verbundenen Vorstandswahlen auf die im Januar abzuhaltende nächste ordentliche Generalversammlung zu vertagen.

r. (Schwindel.) Am 3. d. M. erschien in den hiesigen Zeitungen ein Inserat, wonach zwei redegewandte bessere Damen für den Kleinverkauf von Wollfabrikpostkarten für Stadt und Kreis Hirschberg gesucht wurden, von denen eine Kaution von 35 Mark verlangt wurde. Der Einsender war ein Gustav Sieber aus Frankfurt a. M., angeblicher Beauftragter des Zentraldepots für Liebesgaben des stellvertretenden Militär-Inspektors für freiwillige Krankenpflege. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Sieber ein vielfach vorbestrafter Mensch ist, der infolge Unkenntnis seines Vorlebens wohl kurze Zeit vom roten Kreuz mit Postkartenvertrieb beauftragt worden war. Die Verbindung ist aber bald wieder gelöst worden. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

d. Schildau, 19. November. (Gemeindevertretung. — Militärverein.) Bei einer am Dienstag im Gerichtskreisamt abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde über Abfindung von Weihnachts-Liebesgaben an hiesige im Felde stehende Krieger beraten. Im Felde stehen 50 Gemeindeglieder, drei davon sind Kriegsgefangenen. Die verankaltete freiwillige Sammlung des Ortes ergab 170 Mark. Verrechnet sind die Kosten mit insgesamt 250 Mark. Die noch fehlenden 80 Mark wurden aus der Gemeindefasse bewilligt. — Der Militärverein beschloß, den kriegs-einberufenen 20 Vereinsmitgliedern zu Weihnachten als Liebesgaben warme Fußbekleidungsstücke und Zigarren zu übersenden.

m. Greiffenberg, 18. November. (Schneefall.) Heute herrichte hier den ganzen Tag ein solcher Schneesturm, daß ein Fortkommen im Freien zeitweise unmöglich war.

k. Bad Flinsberg, 18. November. (Der Winter) ist nun mit aller Macht ins Fergengebirge eingezogen. Während der Stamm und die oberen Teile der Bergabhänge schon längere Zeit mit Schnee bedeckt waren, haben am Mittwoch und Donnerstag niedergelagene starke Schneefälle dem gesamten Gebirge bis weit ins Land hinein sein Winterkleid gegeben. Heftige Stürme haben leider ein gleichmäßiges Niedersinken des Schnees verhindert, so daß in dem Vorgelände der Berge der Schlittenverkehr trotz der großen Menge Schnee noch recht mangelhaft ist. Im Gebirge selbst kann der Rodel- und Schneeschuhsport beginnen.

— Messersdorf-Wigandstal, 18. November. (Große Schneefälle. — Selbstmord.) Bei heftigem Südwestschneit es seit heute Donnerstag morgen ununterbrochen im ganzen Fergengebirge, so daß der Schnee schon 15 Ztm. hoch die Felder und Fluren bedeckt. Auf dem Ferkamme beträgt die Schneehöhe bis zu einem halben Meter. — Der schon seit Mitte September vermisst gewesene Stationsausseher Bessler auf der Haltestelle Schönwald zwischen Heinersdorf und Friedland wurde erkant in einem Gebüsch aufgefunden. Was den Beamten in den Tod getrieben, weiß niemand.

pl. Lauban, 19. November. (Verkehrsbeschwerden.) Am Freitag wurden wie nun schon oft Klagen über die mangelhafte Verbindung zwischen Koblitz und Lauban laut. Einmal müssen die Reisenden in Koblitz übernachten, weil der Zug Glogau-Dannsdorf den Zug nach Koblitz nicht erreicht, ein ander Mal müssen sie drei Stunden und mehr auf Verbindung warten, weil ein Zug den Anichluf nicht erreicht. Am vergangenen Freitag hatte der Eilzug Lissa-Görlitz am Abend in Nauscha einen Maschinendefekt. Infolgedessen war der Laubauer Zug schon wegen über 50 Reisende konnten nicht weiter.

### Der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge

hielt in Verbindung mit der Landwirtschaftlichen Kreiskommission am Donnerstag Nachmittag im Hotel „zu den Drei Bergen“ eine Sitzung ab, die äußerst zahlreich, auch von Damen, besucht war. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Wolf-Hoberöhrsdorf, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste, unter denen sich auch Landrat Dr. v. Bitter und Oberbürgermeister Hartung befanden, und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Alsdann erstattete der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über das Ergebnis der Ernte in unserer Gegend. Eine Wiedergabe des Berichts ist uns aus besonderen Gründen nicht möglich.

Sodann hielt der Dozent am Seminar für Landwirte in Schweidnitz, Dr. Tuckermann einen Vortrag über „Landwirtschaft und Volksernährung“. Der Vortragende wies darauf hin, daß der jetzige Krieg nicht nur ein militärischer, sondern auch ein wirtschaftlicher sei. England will uns aushungern und glaubt, dieses Ziel erreichen zu können, weil Deutschland ein an Naturprodukten verhältnismäßig armes Land sei, das eine große und auch in der Ernährung etwas anspruchsvolle Bevölkerung ernähren muß, während jetzt während des Krieges jede Einfuhr abgeschnitten sei. Allerdings hatte sich die deutsche Landwirtschaft schon in Friedenszeiten auf ihre Aufgabe, die Bevölke-

rung in Kriegszeiten allein zu ernähren, auf das Beste vorbereitet. Besonders durch die glänzenden Ergebnisse der deutschen Wissenschaft sei die deutsche Landwirtschaft, dank auch ihrem großen Fleiße, in die glückliche Lage gekommen, dem an sich fargen Boden soviel abzugewinnen, daß der Bedarf an Brotgetreide vollständig und der Bedarf an Fleisch zu 95 Prozent im eigenen Lande gedeckt werden konnte. Allerdings war die starke Viehproduktion nur dadurch möglich, daß eine sehr starke Einfuhr von Futtermitteln stattfand. Mit dem Wegfall dieser Futtermittel-Einfuhr durch den Krieg mußte natürlich auch ein Mangel an den tierischen Erzeugnissen, Milch, Butter und Fleisch, eintreten. Im ersten Halbjahre des Krieges machte sich der Mangel an Futtermitteln noch nicht so bemerkbar, weil da noch viel Roggen verfrachtet wurde, aber dies wurde dann vollständig zu Recht verboten. Auch manche auf sich ausgemeinte Verordnung trug zur Erschwerung der Viehhaltung bei. Redner erwähnt hierbei die Abschachtung der Schweine, die durch die angebliche Knappheit an Kartoffeln herbeigeführt wurde. Man müsse zugeben, daß manche Landwirte ihre Vorräte zu niedrig eingeschätzt hatten, und manchmal hätten die Lokalbehörden, besonders die Amtsvorsteher, durch genaues Aufpassen ein etwas richtigeres Ergebnis herbeiführen können. Redner, der selbst Amtsvorsteher ist, berichtet von seinen eigenen Erfahrungen und denen anderer Amtsvorsteher auf diesem Gebiete. Andererseits müsse man zur Entlastung der Landwirte anführen, daß wohl noch nie der Verlust in den Kartoffelmieten so niedrig war, als im Vorjahre. Auch wären von den Arbeitern die Deputataroffeln dann zum größten Teil nicht mehr abgenommen worden, weil sie weiter keine Schweine hatten. Daß es sich bei den Deputataroffeln um recht erhebliche Mengen handelte, wies der Redner an mehreren Beispielen nach, dann begründete der Redner die Forderungen der Landwirtschaft die Einführung von Höchstpreisen nicht nur für Mehl, sondern für alle landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. Der Staat hätte die in den neutralen Ländern vorhandenen Vorräte an Futtermitteln aufkaufen und sie zu angemessenen Preisen an die Landwirte weiterverlaufen müssen. Damit würde eine Verbilligung der Viehhaltung erzielt worden sein die dem ganzen Volke in Gestalt von billigen Preisen für Milch, Butter und Fleisch zu Gute gekommen wäre. Statt dessen müsse der Landwirt den Schrot teurer zurückkaufen, als er den Roggen abgeben müßte. Das Gleiche sei mit der Melasse der Fall. Wenn der Staat auf diese Weise die sehr erheblichen Kosten der Geschäftsführung der Kriegsgetreidegesellschaft herausklagen wolle, so müsse demgegenüber betont werden, daß die Einrichtung der Kriegsgetreidegesellschaft im allgemeinen Interesse erfolgt sei, so daß auch die Allgemeinheit und nicht ein einzelner Stand die Kosten hierfür tragen müsse. Der Staat, die ganze Bevölkerung und die Landwirtschaft mußten zusammenhalten, um den Aus Hungersplan unserer Feinde zuzuhaken zu machen. Der Staat muß derartige Einrichtungen wie die Höchstpreise treffen, aber auch die Bevölkerung müsse sich in die Sachlage schicken durch Sparsamkeit im Verbrauch. Durch Aufklärung sei hier schon viel erzielt worden. Der Landwirtschaft werde die Erfüllung ihrer Aufgabe erschwert durch den Mangel an Menschen, Düngemittel und Futtermitteln. Der Mangel an Arbeitskräften lasse sich durch die Einstellung von Gefangenen abhelfen, aber die Betriebsleiter seien nicht zu ersparen. Bei dem Mangel an Futtermitteln werde man die Kartoffeln, Stroh, Rübenblätter zur Fütterung und Waldstreu als Ersatz für das Stroh zum Streuen heranziehen müssen. Auch sei die Hoffnung vorhanden, daß wir jetzt vielleicht Mais aus Bulgarien erhalten. Bei dem Mangel an künstlichen Düngemitteln empfiehlt Redner die reichliche Anwendung von Kalk, von dem Deutschland ja genügend besitze. Die Reichsregierung könne noch für eine Steigerung der Kaliproduktion sorgen, damit die Landwirtschaft im nächsten Frühjahr genügend Düngemittel habe.

Die Besprechung, die sich an den Erntebereich und den Vortrag anschloß, war sehr lebhaft. Verschiedene Redner nahmen die Landwirtschaft entschieden gegen den Vortwurf in Schutz, daß sie Wucher treibe. Bei dem Mangel an Futtermitteln sei die Produktion von Milch durchschnittlich fast um die Hälfte gesunken. Da die allgemeinen Unkosten der Landwirtschaft sehr gestiegen sind, so müßten die Landwirte höhere Preise für ihre Produkte fordern, um existenzfähig bleiben zu können. Dabei beschäftigte man sich auch mit den Ausführungen in den beiden letzten Hirschberger Stadtverordneten-Sitzungen und einige Redner richteten scharfe Angriffe gegen den Landtagsabgeordneten Wenke und den „Boten“. Auf diese Angriffe wollten wir im Zeichen des Burgfriedens vorläufig nicht näher eingehen, sondern nur das Tatsächliche aus den Reden hervorheben.

Gutsbesitzer Sabarth-Riemendorf bestritt entschieden, der Stadt Hirschberg schlechte Kartoffeln geliefert zu haben.

Pastor Wagner-Hoberöhrsdorf führte aus: Als ich die Molkerei in Hoberöhrsdorf ins Leben rief, tat ich es, um den Landwirten eine bessere Verwertung ihrer Produkte zu ermöglichen und sie dadurch in den Stand zu setzen, sich mehr als bisher mit der Viehzucht, als dem für das Gebirge gegebenen Hauptteil der Landwirtschaft, zu beschäftigen. Die Landleute sind noch heute

danke für die Segnung der Molkereigründung, denn sie hat ihnen erst eine angemessene Verwertung ihrer Milch gebracht. Während früher die Milchpreise in der hiesigen Gegend noch durchaus ungenügend waren, wurde jetzt der Milchpreis auf 18 Pfg. gebracht. Man könnte fragen: warum stellen sich denn Geisliche an die Spitze von rein wirtschaftlichen Unternehmungen? Ich habe es getan, weil ich mir dadurch auch einen Nutzen auf religiösem Gebiet versprochen habe. Durch die materielle Besserstellung der Gemeindeglieder sollen diese in den Stand gesetzt werden, mehr für die kirchliche Wohlfahrtspflege und die christliche Liebestätigkeit zu tun. Als vor sieben Jahren der Milchkrieg ausbrach, weil die Milchpreise erhöht wurden, habe ich Hirschberger Arbeitern das Versprechen gegeben, lieber von der Leitung der Molkerei zurückzutreten, als daß ich in Zukunft eine Erhöhung des Milchpreises über 18 Pfg. hinaus einwilligen werde. Schon im Jahre 1911 trat man an mich mit der Forderung heran, die Milchpreise zu erhöhen. Ich habe diese Forderung mit Rücksicht auf das den Hirschberger Arbeitern gegebene Versprechen abgelehnt. Die Hirschberger haben also die Tatsache, daß sie noch vier Jahre die billigen Milchpreise hatten, der Boberröhrsdorfer Molkerei zu verdanken. Mein Versprechen konnte aber natürlich nicht für den nicht voraussehbaren Fall eines Krieges gelten. Mit dem Kriege traten ganz außergewöhnliche Verhältnisse ein, denen ich Rechnung tragen mußte. Ich habe aber lange mit der Erhöhung des Milchpreises gezögert und ich habe vorher sehr eingehende Beratungen mit dem Herrn Landrat gehabt, ehe ich mich zu der Erhöhung entschließen mußte. Der Preis für die Milch mußte erhöht werden, weil die Genossenschaftler drohten, ihre Milch den anderen Molkereien zu liefern, die höhere Preise zahlten. Wenn die Molkerei aber die Milch zu höheren Preisen kaufen mußte, so mußte sie diese natürlich auch zu höheren Preisen verkaufen. Früher bekam die Molkerei etwa 6000 Liter Milch täglich und auf das Liter entfielen etwa 3 Pfg. Unkosten. Jetzt erhalte sie nur 3000 Liter und da die Unkosten dieselben geblieben sind, entfallen jetzt auf das Liter 5 bis 6 Pfg. Die Molkerei verkauft die Milch fast vollständig, so daß sie nur sehr wenig zur Butterbereitung übrig hat. Sie muß also die Butter selbst kaufen, um die Kundschaft zu befriedigen. Dabei hat die Molkerei in der letzten Zeit sogar gegen 500 Mark zugelegt, weil sie teilweise die Butter billiger verkauft als gekauft hat, oder sie hat nur einen Zuschlag von wenigen Pfennigen zu dem Einkaufspreis genommen. Der Redner verwahrte sich dann gegen den Vorwurf, daß in Schwarzbach die Landwirte durch einen Vertreter einer Molkerei aufgefordert sein sollten, die Butter nicht unter einem bestimmten Preis zu verkaufen. Er selbst sei noch nie in seinem Leben in Schwarzbach gewesen. Er habe ein vollkommen reines Gewissen.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung erklärte der Vorsitzende, daß bei zwei Versteigerungen von kriegsunbrauchbaren Pferden Ueberschüsse erzielt worden sind, die an die Preiskommunalkasse abgeliefert wurden. Stadtrat Siegert erwiderte auf eine Beschwerde über Mißstände auf dem Hirschberger Buttermarkt, daß diese Mißstände beseitigt würden. — Pastor Kirche-Memmis verwahrte sich gleichfalls gegen den Vorwurf, daß er sich indirekt an den Bestrebungen zur Verteuerung der Lebensmittel für die ärmere Bevölkerung beteiligt habe. Er führt die jetzt gegen die Landwirtschaft gerichteten Angriffe auf die Unkenntnis der städtischen Bevölkerung über die landwirtschaftlichen Verhältnisse zurück und forderte, daß immer Gäste zu den landwirtschaftlichen Vereinsversammlungen eingeladen werden, damit immer mehr Aufklärung über die Landwirtschaft auch in städtischen Kreisen verbreitet werde. Der Redner brachte folgende Erklärung ein:

„Der Landwirtschaftliche Preisverein erklärt hierdurch, daß, wenn in der Hirschberger Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Oktober einigen Dominien und Landgeistlichen der Vorwurf gemacht wurde, sie seien an der Auswucherung des Volkes beteiligt, solche Neußerungen als Verleumdung gekennzeichnet werden, solange nicht der Name der Schuldigen genannt wird.“

Diese Entschließung wurde angenommen, doch wurde auf Anregung von zwei Teilnehmern der Versammlung dem Vorsitzenden anheimgestellt, den Ausdruck „Verleumdung“ durch „unberechtigte Angriffe“ zu ersetzen. (!)

Auf Antrag von Dr. Luder mann wurde dann noch eine Entschließung angenommen, in der die Landwirtschaftskammer ersucht wird, die Reichsregierung zu bitten, daß alle technischen Möglichkeiten angewendet werden, um die Stickstoffproduktion zu erhöhen, damit im nächsten Frühjahr der Landwirtschaft genügend Stickstoff als Düngemittel zur Verfügung steht.

Auf einen geäußerten Wunsch, daß den Landwirten auch einzelne russische Gefangene, die deutsch sprechen und zuverlässig sind, zur Verfügung gestellt werden, teilte Landrat Dr. von Bitter mit, daß dies schon jetzt versuchsweise geschehe. Zum Schluß wurde aus der Versammlung an den Vorsitzenden die Bitte gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß bald die Preisfrage für Futtermittel geregelt werde.

## Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.  
wb. Großes Hauptquartier, 19. November. (Amtl. Lich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen, sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager bei Poperinghe an.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Balkan-Kriegsschauplatz.  
Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden 5000 Serben gefangen genommen.  
Oberste Seeresleitung.

Der Rückzug der Montenegriner.  
wb. Cetinje, 19. November. Amtlicher Seeresbericht. Unsere Landseemarine, die von sehr überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen wurde, mußte sich auf ihre Hauptstellungen an der Drina zurückziehen. Ein schrecklicher Schneesturm macht die Operationen sehr schwierig.

Kriegs-Kornfrank  
ist der Ersatz für  
Bohnenkaffee. Er  
ist gut und billig.  
Das ganze Paket  
kostet 50 Pfg. Mit  
Milch und Zucker  
ist Kriegs-Korn-  
frank ein nahr-  
haftes Getränk für  
Kinder und Kranke.

## Wachtung!

Infolge Einführung von Höchstpreisen für Fleisch erklärten viele Fleischverkäufer, das Fleisch nicht zu verkaufen, sondern zu Würstchen zu verarbeiten zu wollen. Dadurch werden die Maßnahmen der Behörden erschweren gemacht. Wir ersuchen hiermit das fleischkaffende Publikum, diejenigen Fleischer, die auf diese Art vorgehen, zu meiden.

## Kriegsausfluß für Konsumenten-Interessen.

N.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

18. November.		19. November.	
Barometer	728 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	+ 2 C.
Höchster Stand	+ 5 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	- 2 "	Tiefster Stand	- 2 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

# Behmütige Erinnerung

am Todestage unseres lieben guten Vaters, Schwieger- und Großvaters,  
des Stellenbesizers

# Ernst Krischke

zu Mauer (a. Bober),  
geb. den 6. Juli 1836, gest. den 20. November 1914.

Ein Jahr ist hin, seitdem der liebe Vater  
Legte sein müdes Haupt zur ew'gen Ruh'.  
Ihm stört nun weder Leid noch Jammer,  
Die kühle Erde deckt ihn schützend zu.

Sein Leben war voll Arbeit, Fleiß und Mühe,  
Ihm ward ein hohes Alter auf der Welt,  
Anstatt sein Leben friedlich zu beschließen,  
Müßt sehn er ziehn den ein'gen Sohn ins Feld.

Die Hand zum Abschied konnt' er ihm nicht geben,  
Jedoch zur letzten Ruh' gab er ihm das Geleit,  
Wir wollen immer dankbar sein gedenken,  
Bis auch der Herr uns ruft zur Ewigkeit.

Gewidmet von

den trauernden Kindern u. Enkelkindern

Mauer und Langenau,  
den 20. November 1915.

Nach Gottes Rathschluß  
entschlief sanft nach langem  
Leiden unsere gute Mutter,  
Schwieger- u. Großmutter,  
Schwester und Tante, Frau

## Pauline Hujer,

verwitwet gewesene Weib,  
geb. Dehmel.  
Um stille Teilnahme bitt.  
die trauernden  
Sinterbliebenen,  
Dirschberg, 18. Nov. 1915.  
Beerdigung findet Mont-  
tag, den 22. d. M., nachm.  
2½ Uhr, von der Fried-  
hofskapelle aus statt.

## Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-  
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-  
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:  
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
Dirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.  
Ehevertragsformulare daselbst  
unentgeltlich.

## Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche in der Stadt und auf dem Lande vom 21. bis 27. November Pastor prim. Schmarfow. Um 8 Uhr Militärgottesdienst Garnisonpfarrer Wülke. Hauptgottesdienst in der Gnadenkirche um 9½ Uhr Pastor prim. Schmarfow, mit anschließender Abendmahlfeier Pastor Batruny — Gottesdienst in Grunau: heut Sonntabend um 5 Uhr, anschließend Abendmahlfeier. — Gottesdienst in Eichberg: Sonntag um 5 Uhr, anschließend Abendmahlfeier, Pastor prim. Schmarfow. — Um 5 Uhr nachm. findet in der Gnadenkirche eine musikalische Aufführung statt. Taufstunde am Sonntag, den 21. November, nachm. 3¼ Uhr. Mittwoch um 8½ Uhr Kriegsbettstunde mit anschließend. Abendmahlfeier Pastor Batruny.

**Ratholische Gemeinde.** Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Militär-Gottesdienst, 9¼ Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6½ und 7 Uhr hl. Messe. Dienstag um 6 und Freitag 8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — **Maiwaldau:** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. — **Buchwald:** Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst.

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Brom. 20b.** Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abends 7½ Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abends 8¼ Uhr Jugendbetsstunde. Freitag abends 8¼ Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Ev. Kirchengemeinde Cunnersdorf.** Totenfest. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, daraanschließend heiliges Abendmahl, Superintendent Wahn. Kindergottesdienst fällt aus. Montag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

**Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf.** Sonntag, den 21. November (25. nach Trin.), vorm. ½10 Uhr: Tefegottesdienst. Predigt in Schoßdorf und Querbach. Donnerstag, den 25. November, nachm. ½5 Uhr: Bibelstunde und Kriegsbettstunde Pastor Liz. Dr. Nagel.



**Großer Verkauf  
von Fohlen**

Von Montag, den 22. bis Mittwoch abend,  
den 24. ds., stellen wir in  
**Görlitz, Wehltes Gasthof,**  
Telefon 604  
**ca. 40 Fohlen**  
(2-3 Jahr alt)  
der Oldenburger und Belgischen Rasse,  
zu jedem Zweck zu gebrauchen, **sehr billig** und unter  
kulanten Bedingungen zum Verkauf.  
**Adolf Wulff, Geestemünde.**  
NB. Der Transport trifft Sonntag früh ein. D. D.

**Gewinn-Auszug**  
der  
**Preussisch-Süddeutschen**  
**232. Königlich Preuss. Klassen-Löferte**  
Klasse, 30. Ziehungstag, 18. November 1915.

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Verlosung wurden Gewinne über  
50 Mark gezogen:

1 Gewinn zu 20000 M 117681  
1 Gewinn zu 2000 M 69945 87654 180651  
10 Gewinne zu 2000 M 14309 25273 28251 29951  
1 Gewinn zu 1000 M 12403 15934 18287 18801 17740 17753  
1 Gewinn zu 500 M 23412 23897 23393

148 Gewinne zu 1000 M 3275 6375 10548 18878  
24549 20744 28221 28008 29273 42021 49481  
18027 51234 50195 64324 68109 69178 71834 74073  
14030 70353 76589 83080 86294 87007 90904 97807  
99999 109207 109304 117909 117863 123253

126150	126558	130474	131898	137062	138212	144097	161268	163636	169544	164762	185518	194005	197185		
145263	150734	181239	184474	180002	161780	163062	209455	229021							
163690	164387	166375	179410	179643	180891	186448			136 Gewinne zu 1000 M	449	9387	9367	18989		
180776	187753	187788	189833	191409	192548	192564	18928	20459	22854	28065	24083	27289	27918	32378	
193750	209628	205100	209890	209828	213798	214064	25144	25552	46874	53050	53178	54956	55201	81709	
217386	218377	220987	229445				61962	63186	64139	72468	75039	81824	82822	82979	
							83575	89504	92995	102838	109232	109757	120333		
							128338	125476	130846	131580	132747	132971	136346		
							183360	144904	148308	150725	151122	162185	163505		
							186472	171781	173540	173789	175229	177982	189784		
							190856	195847	197210	206052	211729	215240	219001		
							223742	227046	226114	228865	230971	231597			
										232 Gewinne zu 500 M	4471	4839	4911	9983	9159
							10530	13678	15275	15519	18148	18939	27869	28821	
							30778	30930	31206	31450	31638	33023	33903	34668	
							34870	35960	36298	37738	39627	40043	42964	44824	
							45043	45850	48529	49886	51768	54710	54838	59783	
							57276	60903	61654	63281	63376	65727	68203	76536	
							76302	78251	79497	80405	82511	83272	84650	85611	
							88738	92584	92590	92678	98427	98162	99364	99841	
							99490	101918	102757	104439	104808	109441	112614		
							118798	114462	115243	115849	116742	120052	120893		
							121059	122989	124148	129860	130152	130490	132736		
							136743	139988	150080	159262	160388	163012	165162		
							167106	167704	171992	173913	177966	179784	181583		
							191398	200727	203392	206230	212237	214390	215841		
							222893	222744	222772	224964	226326	230698			

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über  
50 Mark gezogen:

70 Gewinne zu 3000 M 816 8792 9779 12401  
23075 27690 30181 45099 45123 46187 78783 89979  
95968 99687 113897 114491 119208 119844 121831  
129440 139590 140109 151671 163782 166209 180936

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 22. Oktober 1915 (§ 5) und des Reichsstatlers vom 24. Oktober 1915 wird unter Aufhebung der Bekanntmachung des Magistrats vom 29. Oktober 1915 folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Höchstpreis im Kleinhandel mit Butter beträgt in der Stadt Hirschberg für ein Pfund:

1. Molkereibutter,

- a. soweit sie nachweislich in der Provinz Schlesien hergestellt ist, 2,40 Mk.,
b. soweit sie nachweislich außerhalb der Provinz Schlesien hergestellt u. von dort eingeführt worden ist, 2,55 Mk.

2. Landbutter 2,20 Mk.

§ 2.

Die Höchstpreise des § 1 enthalten die Zuschläge von 4 und 11 Mk., die nach der Bekanntmachung d. Herrn Reichsstatlers vom 24. Oktober 1915 auf den Herstellungspreis für einen Zentner vom Groß- und Kleinhandel im Höchstfall gefordert werden dürfen. Auch der Käufer darf keinen höheren Preis zahlen oder (s. B. als Entgelt für die Sendung ins Haus usw.) anbieten.

§ 3.

Molkereien, Kaufleute und Händler, welche Molkereibutter, die außerhalb d. Provinz Schlesien hergestellt ist, zur Abgabe an den Verbraucher einführen, müssen darüber besondere Bücher führen.

In den Büchern ist gesondert aufzuführen der Bestand der in der Provinz Schlesien hergestellten und der von anderen Provinzen oder Bundesstaaten eingeführten Molkereibutter, und zwar der Bestand am Morgen des 22. November 1915. Es ist ferner der tägliche Zugang durch neue Lieferungen und der tägliche Abgang durch Verkauf oder sonstigen Verbrauch zu buchen.

Am Montag jeder Woche ist auf dem Rathaus Zimmer Nr. 7 eine schriftl. Nachweisung über Bestand, Zugang und Abgang in der verfloffenen Woche, für die beiden Arten Molkereibutter getrennt, abzuliefern.

Ueberschreitungen dieser Anordnung werden bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem 22. November 1915 in Kraft. Hirschberg, den 18. Nov. 1915. Der Magistrat.

Im Genossenschaftsregister ist unter Nr. 40 — Spar- und Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. S. in Darlau — eingetragen worden, daß der Stellenbesitzer Hermann Schubert aus dem Vorstände ausgeschieden und an seiner Stelle der Hausbesitzer Wilhelm Mende eingetreten ist. Hirschberg Schl., 13. Nov. 15. Königliches Amtsgericht.

Herren-Gehpelz (Nerz),

tadellos, für Mittelgröße, sofort preiswert zu verkaufen. Offerten unter Z 110 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Bekanntmachung.

Wie der Herr Regierungspräsident bekannt gegeben hat, darf der Höchstpreis von 3,65 Mk. für den Zentner Kartoffeln auch beim Verkauf von Mengen unter 1 Zentner nicht überschritten werden. Der Preis beträgt also für 10 Pfund Kartoffeln 37 Pfa. Unter Abänderung der Bekanntmachung des Magistrats vom 4. November 1915 wird hiernach folgendes angeordnet:

Der Höchstpreis im Kleinhandel mit Kartoffeln beträgt in der Stadt Hirschberg:

- 1. für den Kleinverkauf durch Produzenten 3,40 Mk. für den Zentner und zwar einschließlich d. Beförderungskosten in die Wohnung oder den Geschäftsraum d. Käufers,
2. für den Kleinverkauf durch Händler 3,65 Mk. für den Zentner bzw. 37 Pfennige für 10 Pfund.

Wer die vorstehenden Höchstpreise überschreitet, wird bestraft. Auch der Käufer darf keinen höheren Preis zahlen, anbieten oder durch sonstige Nebenleistungen (Trinkgelber usw.) gewähren.

III.

Die vorstehenden Höchstpreise treten am 22. November 1915 in Kraft.

IV.

Für die Behandlung von Verträgen über Lieferung von Kartoffeln, die vor Festsetzung der Höchstpreise abgeschlossen worden sind, gelten die Bestimmungen der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. November 1915 betreff. Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge. Hirschberg, den 18. Nov. 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in diesem Winter aus der Stadt fortzuschaffende Schneetann nach von uns eingeholter Genehmigung der Besitzer auf der Wiese des Landwirts Werner an der Straußpferstraße, auf der Wiese an der Straußpferstraße hinter der Gärtnerei von Gebrüder Erfurt, zwischen Bahndamm u. der Bernerschen Wiese, auf d. Ackerstück des Brauereibesizers Otto Marquardt hinter dem Bahndamm in Straußpfer, auf dem Feigenmund und auf dem Straßendamm an der Vollenhainerstraße zwischen der Hoffmannschmiede und dem Bieschischen Grundstück abgeladen werden.

Das Abladen von Schutt und Unrat auf diesen Plätzen ist verboten. Hirschberg, d. 18. Novbr. 1915. Die Polizeiverwaltung. Hartung.

Verschiedene Möbel, Polsterstühle, Sofas, Federbett, verkauft billigst. Louise Kwasnitza, Schulstr., gegenüb. d. Gasth. Gold. Anter.

In unserem Handelsregister Abteilung B Nr. 19 ist bei der Firma „Möbelmagazin der vereinigten Tischlermeister G. m. b. H.“ in Hirschberg eingetragen worden, daß die Prokura des Kaufmanns Ambrosius Feige erloschen ist.

Hirschberg Schl., 18. Nov. 15. Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute unter Nr. 178 die Firma: Warmbrunner Gummiwalzenfabrik Dr. C. Reuber, Warmbrunn, mit Zweigniederlassung in Giersdorf unter derselben Firma und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer Dr. Curt Reuber zu Giersdorf eingetragen. Giersdorf (Rynast), den 9. November 1915. Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 20. d. M., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Nieder-Schreiberhau i. R. im Gasthof „zum Wachsen“ daselbst:

- 1 Camera mit 6 Kassetten. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Ehering,

Gold, gezeichnet E. P. 4. 6. 12 u. 10. 10. 13. Hellerstr. 18-24 verloren. Gegen hohe Belohn. abzugeben. in der Exped. d. „Vote“.

Zum Totenfest empfiehlt

Kränze und Kreuze

in größter Auswahl H. Kambachs Blumenhalle, Schützenstraße 24. Marktstand bei Herrn Kaufmann Bettauer.

Zahnatelier

A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II. vis-à-vis H. Kirche.

Plomben, Zahnziehen

mit Betäubung etc. Spezialität:

Gaumenloser Zahnerzäh.

Sprechstunden: 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

Sch Kaufe per Kasse ein

Piano,

wenn möglich elektrisch, jedoch nur in bestem Zustande, Alt-Schönan Nr. 10. Telephon Nr. 89.

Kaufe auch ein gutes, mittleres

Pferd

im Kreise Schönau. Gebr. Puppenwagen zu kaufen gesucht Dunske Burgstr. 19, II.

Sieben erschienen:

Bayern-Marsch

mit viel Beifall aufgenommen u. von allen Kapellen gespielt. Heinrich Springers Buchhandlg. Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße.

Gute, gebrauchte Geige

fit. sof. Reichsgarten, Straupf. Gebrauchten 1- und 2spännigen Schlitten verk. billig S. Hoffmanns Laderei, Warmbrunn.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche in Nähe d. Stadt Hirschberg ein Gut,

bis 150 Morgen groß, mit guten Gebäuden, bald zu kaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Gest. genaue Angeb. u. M 122 an die Exped. des „Vote“ erb.

In Hirschberg i. Schl., schöne Lage, ist eine herrschaftliche, gut unterkellerte, trodene

Villa

mit 14 Zimm., Bord- u. Sintergart. m. Obstbaum, weg. Weissa. f. 46 Mille, Ans. 6 Mille, bald zu verk. Näh. bei L. u. H. Neuherr Burgstraße Nr. 3. Teleph. 446.

Eine seit ca. 20 Jahren besteh., in großem Luftkurort gelegene Tischlerei mit Kraftbetrieb

ist weg. Todesf. d. Besitzers sof. preiswert zu verpachten, ev. zu verkaufen. Offerten unter O 79 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein fl., mass. Mietshäuschen, Garten u. div. Gelaß sof. verkf. Ausl. ert. Nov. Dutter, Gernau.

Ein paar starke

Zugochsen

siehe s. Verkauf. Besichtigung Sand- und Rieswerke Warmbrunn.

Paul Conrad & Co., Hirschberg.

Eine hochtragende Kuh verkauft Arnsdorfer Bleiche

Arbeits-Markt

Gefuche gelernter Arbeitspersonale sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig

Holzschäler und Holzschälerinnen

werden zum sofortigen Austritt gesucht von der

Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, Aktien-Ges.

Arnsdorf i. Nsgb.

Militärfreier Mann sucht sofort Stellung. Off. unt. F 116 an den „Vote“ erbeten.

**Unbedingt verlässlichen  
Buchhalter**  
(militärfrei), auch Kriegs-  
beschädigter, oder  
**Fräulein**  
sucht für sofort und dauernd  
**Glasfabrik Liebau**  
Pr.-Schles.

Für sofortigen Antritt gesucht  
**Bandsägenschnneider,  
Stellmacher,  
Tischler.**  
Näch. Koch, Schreiberhau i. N. 56.  
Einem tücht. ersten Gesellen  
weist gute, dauernde Arbeit nach  
Albert Laube, Bäckermeister,  
Dunkle Burgstraße.

**Kräftig. Arbeiter**  
als Feuerleute  
und einen Hausdiener  
sucht bei hohem Lohn  
die Verwaltung der Gasanstalt.

**1 Arbeiter u. 1 Ochsenjunge**  
f. Neujahr gesucht. Frau Guts-  
besitzer Gante, Straupitz.

Ein tüchtiger  
**Arbeiter**  
a. Landwirtschaft u. m. 1 Pferd  
zu Jahren, Neujahr 1916 gesucht.  
P. Baumert,  
Rohmühle u. Solshandl.,  
Kabischau.

**Ein Kutscher,**  
militärfrei, sofort gesucht.  
**Dreiradennähle Görlitz.**  
Gustav Wezel.

**Kutscher gesucht.**  
Dachmei, Cummersdorf i. N.

**Kutscher**  
der gute Zeugnisse beibringen  
kann, suchen zum baldigen Antr.  
**Berger & Dittrich,**  
Petersdorf i. N.

**Junge Burschen**  
15 bis 17 Jahre, zum Eintragen  
sofort gesucht.  
**Glashüttenwerke Radeburg,**  
Bez. Dresden.

Suche zum 1. Dezember cr.  
ordentlichen, fleißigen  
**Lehrburschen**  
für dauernde Stellung.  
Max Schläder, Weinhandlung,  
Schreiberhau.

**Kutscher**  
für sofort gesucht. **Hugo Maul.**

**Lernende Verkäuferin,**  
ehrl. u. aus achtb. Familie, sucht  
Clara Glaser, Markt 31.

**Kontoristin**  
mit schöner, flotter Handschrift  
gesucht. Offert. mit Angabe der  
Gehaltsansprüche unt. L 121 an  
die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Junge Dame**  
wünscht zum 1. Januar Auf-  
nahme in guter Familie zur  
gründlichen Erlernung  
des Haushalts  
in einer Kleinstadt Schlesiens.  
Angaben mit Pensionspreis  
unter B P 2628 an Rudolf  
Moffe, Dresden.

**Gebildete Damen**  
sind. ehrenh. u. lohn. Beschäft. d.  
Postartenverf. z. Besten d. In-  
validendank. Näh. Ziegelstraße  
Nr. 10, II. Anmelb. 10—11 U.

Ja., geb. Kriegerstr., i. Haush.  
u. Schneid. erf., sucht Stell. als  
Stütze od. z. Kind. b. H. Geh. p.  
sof. od. 1. 1. 16. Off. u. E 115  
an die Exped. des „Vote“ erb.

Fräul., 28 J. alt, sucht bald  
od. spät. Stell. als Stütze, kalte  
Wamsell od. Wäschebesorgerin  
in größ. Hot. od. Restauration. Gute  
Zeugn. Off. u. T 4557 an d. Ge-  
schäftsst. d. Tageblatt i. Liegnitz.

**Stubenmädchen**  
gesucht, das Wäsche und Plätten  
versteht und gut empfohlen ist,  
zum 1. Januar 1916 von  
**Gehobgut Langenöls**  
bei Liegnitz.  
Dr. Bod.

Sauberes und ehrl. Mädchen,  
nicht unter 16 Jahren, für Neu-  
jahr gesucht Bahnhofstraße 44.

**Junges Mädchen**  
oder gewandte jüngere Frau,  
im Linear-Zeichnen (geometrisch.  
Zeichnen) geübt, an sauberes u.  
genaues Arbeiten gewöhnt, als  
Zeichnerin in unsere Form-  
schlosserei Schmiedeberg zum so-  
fortigen Antritt gesucht.  
Persönliche Vorstellungen vor-  
mittags in unserem Hauptkontor  
Schmiedeberg anheimgest., sonst  
schriftl. Bewerbungen mit Zeug-  
nissen und Photographie erbet.  
Gebr. Pohl, Porzellanfabrik.

Mädchen zur Landwirtschaft  
zu Neu. 1916 gesucht Voigtzdorf  
(bei Warmbrunn) Nr. 168.

**Junges Mädchen**  
sucht Stellung, event. saisonüber,  
als Zimmermädchen. Werte  
Angeb. unter M. M., Langenöls,  
Bez. Liegnitz, Löpfergasse 206.

Schulmdch. af. R. Fiedrichstr. 16, I  
Jüngeres, kräftiges  
**Diensmädchen**

für häusliche Arbeit und zum  
Gästebedienen bald od. z. 1. De-  
zember gesucht. Meldungen in  
Schmiedeberg, Markt Nr. 10.

Haus-, Küch.- u. Landmdch. sucht  
f. b. u. 2. 1. Marie Otto, ge-  
werbsmäß. Stellenverm., Gast-  
hof „zum Kronprinz“, Tel. 209.

23jähr. Mädch., i. fein. Haush.  
tät., einf. Küche, Glanzpl. sow. i.  
sämtl. Hausarb. bewand., sucht  
1. 1. 16 Stell., a. 1. als Allein-  
mädch. Off. H 118 an „Vote“

**Suche z. 1. 12.**

u. 2. 1. 16 viele tücht. Privat- u.  
Hotelfrühstücker, Stub., Wäsche-  
Küchen- u. Hausmädch. für hier,  
Dresden, Berlin u. Saison, sow.  
Mädch. und Arbeiterfamilien.  
Gewerbsm. Stellenvermittlerin  
Mathilde Steiner,  
Bromenade 14a. Telephon 482.

Anst. Mädch. sucht Besch. tagsüb.  
Off. u. K 120 an den „Vote“.

**Tüchtige Stütze**

aum sofortigen Antritt gesucht.  
Off. unt. O 124 an den „Vote“.

Ehrliches, junges  
**Mädchen**

zur häuslich. Arbeit gesucht für  
2. Januar. Meld. nachmittags  
Ewalds Papiergeschäft,  
Hirschberg, Bahnhofstraße 64.

**Vermietungen.**

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Laden sof. sp. Bahnhofstr. 56.**

Eine Stube mit Kammer  
p. 1. 12. an ruhige Leute zu ver-  
mieten Schützenstraße Nr. 35.

**Nette Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche, Balkon, per  
bald oder 1. 1. 16 zu vermieten  
Bergmannstraße Nr. 18.

**4- oder 5-Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten.  
L h a m m, Wilhelmstr. Nr. 18.

St. u. Ann. z. dm. Straupitz 25,  
1—2 möbl. Zimmer mit Küche  
ev. Küchenbens. p. 1. 12. gesucht.  
Angeb. m. Preisang. unt. D 114  
an die Exped. des „Vote“ erb.

Gut möbliert., großes Zimmer  
von Offizier per sofort od. 1. De-  
zember gesucht. Off. unt. C 113  
an die Exped. des „Vote“ erb.

**5—6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, reichl. Beigelaf., ev.  
Villa zum 1. 4. 1916 von 2 Da-  
men in Hirschberger Gegend gef.  
Warmbrunn, Nähe Kurpl., bev.  
Offerten unter O 102 an die  
Expedition des „Vote“ erbeten.

**Vereinsnachrichten.**

**Freie  
Zunungs-Bereinigung  
Hirschberg.**  
Montag, den 22. November,  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

**Bersammlung**  
im Hotel z. schwarzen Adler.  
Wichtigster Gegenstand: Antrag an  
die Handwerkerstammer betr. das  
Handwerker-Erholungsheim.  
Freie Aussprache.  
Der Vorsitzende.

**Verein f. Gesundheitspf.**  
Freitag, d. 19. d. M.,  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
Hotel „Drei Berge“:

**Mitglieder-Verammlung.**  
Referent Herr Professor Franke.

**Vergnügungen.**

Auf allgemeinen Wunsch bringt das  
**Apollo-Theater**  
Alte Herrenstraße 3  
Aeltestes Lichtspieltheater am Platze  
heut Freitag, den 19. November:  
**Die Tochter  
des Zigeuners**  
mit neuem Beiprogramm.  
Ab Sonnabend das auserwählte, auch für **Toten-  
sonntag** genehmigte  
**Prachtprogramm,**  
reich an Dramen und Naturaufnahmen, sowie  
**Kriegsbericht.**

**Achtung! Achtung!**  
**Weihnachtsgaben**  
 i. noch nicht beschenkte  
**Feldgräue!**  
 Annahme: Landratsamt  
 bis Sonntag nachmitt.

Prima feiste Zafanenhähne,  
 2,50 Mark,  
 Prima feiste Zafanenhennen  
 2¼—2½ Mark,  
 Prima gepickte Hasen,  
 Prima gepickte Hasenrücken,  
 Prima gepickte Hasenkeulen,  
 =Pfüse,  
 Prima junge Mastgänse  
 empfiehlt  
**Paul Berndt.**

**MÄNNICH  
 HÖCKENDORF**  
 Hirschberg i. Schl.  
 Warmbrunnerstrasse  
 empfehlen  
**Weihnachts- u.  
 Neujahrs- sowie  
 Winter-Postkarten**  
 in reichster Auswahl.

**Schirm-Verkauf**  
 und Reparaturannahme,  
 Neubesätze billig bei  
 Frau Mattern, Markt Nr. 11.  
**Bouillon - Würfel**  
 an Sebermann  
 200 St. portofr. 5 M. S. Ledelt,  
 Breslau, Sonnenstraße Nr. 38.  
 Neue und gebrauchte  
**Schlitten,**  
 1- und 2spännig, verkauft billig  
 S. Gerstmann, Schützenstr. 21a.  
**Gut erhaltene Schneeschuhe,**  
 ca. 2,20 m lg., a. ff. gef. Off. m.  
 Preis unt. G 117 an d. „Boten“.

**Achtung! Achtung!**  
**Weihnachtsgaben**  
 i. noch nicht beschenkte  
**Feldgräue!**  
 Annahme: Landratsamt  
 bis Sonntag nachmitt.

Sonntag **Schluß-Tage** Montag  
 der  
**Schürzen-Woche!**  
 Aussergewöhnlich billige Angebote.  
**J. Königsberger**

**3.00** So lange der Vorrat reicht, **3.00**  
 bieten wir unseren Lesern als **Weihnachtsgabe**  
 das soeben erschienene bedeutende Wert:  
**Für Vaterland und Ehre**  
 Wahrheitsgetreue Geschichte des großen Krieges  
 1914/15 mit vielen Berichten und Belesen von Mit-  
 kämpfern zu Wasser und zu Lande.  
 Mit vielen Illustrationen nach Photo-  
 graphien aus und hinter der Front.  
 2 Bände eleg. gebunden ca. 1100 Seiten.  
 Jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln er-  
 hältlich zum Ausnahmepreis von M. 3.—  
 „Bote aus dem Riesengebirge“.  
 Aus-  
 nahme-  
 preis

**Annahme**  
 von „Weihnachts - Liebesgaben“ ins  
 Feld bis **Sonntag nachmittag 5 Uhr**  
 (Landratsamt)  
**verlängert!**

**Dauerbrandofen,**  
 gut erhalten,  
 wird zu kaufen gesucht.  
**W. Ansorge, Schmiedeberg i. Rsgb.**  
 Fernsprecher 19.

**2 Paar Schier**  
 werden auf kurze Zeit zu leihen  
 gesucht; Bahnhofstraße Nr. 54.  
 Gut erhalt. Knab.-Schneeschuhe,  
 Fischack, 8—10 Meter lang, zu  
 kaufen gesucht. Off. Offert. unt.  
 J 119 an die Exped. d. „Boten“.

Eine gebrauchte Stubenlär  
 sucht sofort Dellerstraße 12, 2 Et.  
 2 eiserne Ofen, Tische Stühle  
 zu verkaufen Dellerstraße Nr. 26.

**Futterrüben**  
 verkauft Carl Scholz, Amisvorst.  
 zu Peterwitz, Kreis Sauer.

100 Zentner  
**schönes Weisskraut**  
 hat billig abzugeben  
 Neugebauer, Cunnersdorf.  
 Telefon 500.  
 Auch ist daselbst ein echter  
 Terrier zu verkaufen.

**Kluge Hausfrauen**  
 kaufen nur Honigpulver  
**Leckerle.**  
 Pack 35 S. Wo nicht vorband.,  
 direkt durch Fabrik S. Ledelt,  
 Breslau III, Sonnenstraße 38.  
 3 Pack 1,10 u. 12 Pack 4,00 krlo.

**Achtung! Achtung!**  
**Weihnachtsgaben**  
 i. noch nicht beschenkte  
**Feldgräue!**  
 Annahme: Landratsamt  
 bis Sonntag nachmitt.

**Marmelade**  
 großartig im Geschmack  
 25 Pfd Eimer Mk. 10,50  
 10 " " " 4,75  
 5 " " " 2,50  
**Georg Strozynski**  
 Dunkle Burgstrasse 4.

**Zu Glühwein**  
 Heidelbeerwein,  
 Johannisbeerwein,  
 Kirschein,  
 Brombeerwein,  
 ferner:  
**Rum, Arac, Punsch**  
 in Flaschen und Feldpostbriefen  
 empfehlen  
**Gebrüder Cassel,**  
 Markt 14,  
 Obstweinkelterei, Likörfabrik.  
 Versand nach ausserhalb.

**Rheumatismus  
 Nerven-  
 schmerzen,**  
 Überanstrengung lindert  
**Dr. Nauenburgs Nerven-  
 balsam, Schymarkt „Doppel-  
 kreuz“.** Seit 50 Jahren bewährt  
 Einreibung. In Ampullen 65 Pf. und  
 1,25 M. Ausdrücklich „Doppel-  
 kreuz - Nervenbalsam“ ver-  
 langen. Nachahmungen zurückweisen.  
 Das Feld als Brief.

**Damenpelzhüte**  
 sowie Muffen  
 werden auf neue Formen  
 billigt umgearbeitet.  
**Rosa Kluge**  
 Schildauerstraße 16a.

**Achtung! Achtung!**  
**Weihnachtsgaben**  
 i. noch nicht beschenkte  
**Feldgräue!**  
 Annahme: Landratsamt  
 bis Sonntag nachmitt.